Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Republik. 1918-1930
42 (1928)

62 (13.3.1928)

urn:nbn:de:gbv:45:1-525965

Visual Library

42 Jahrgang

Die „Republik" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Abonnementspreis beträgt für einen Monat für Abholer von der Expedition (Peterstraße 76) 1.95 Reichsmark, frei Haus und durch die Post bezogen für den Monat 2.30 Reichsmark.

Republik

Preis 10 Pfennig

Anzeigen: mm-Zeile oder deren Raum für Rüstringen-Wilhelmshaven und Umgegend 12 Pfennig, Familienanzeigen 10 Pfennig, für Arbeitsuchende und -Anzeigen die erste 25 Pfennig, Reklamen: mm-Zeile 60 Pfennig, auswärtige 85 Pfennig. Rabattnach Tarif. Vorschriften unverbindlich

Norddeutsches Volksblatt – Sozialdemokratisches Organ für Oldenburg-Ostfriesland.

Hauptexpedition: Peterstraße 76 Fernsprecher Nr. 58

Wilhelmshaven-Rüstringen, Dienstag, 13. März 1928 • Nr. 62

Redaktion Peterstraße Nr. 76 Fernsprecher Nr. 58

Unfälle zu Wasser und zu Lande.

Stürme und Erdbeben haben am Montag zahlreiche Menschenopfer gefordert. Im Saronischen Golf an der Küste der griechischen Insel Aegina geriet das griechische Torpedoboot „Panormos" während eines heftigen Sturmes infolge Steuerbruchs auf einen Felsen. Durch den Anprall wurde das Schiff in der Mitte durchgeschnitten und zum Sinken gebracht. Die 64 Mann Besatzung konnten sich schwimmend auf die Insel Aegina retten. Der Kommandant des Kriegsschiffes versuchte nach der Katastrophe sich das Leben zu nehmen; er jagte sich eine Kugel in die Herzgegend und liegt mit schweren Verletzungen in einem Krankenhause auf Aegina darnieder. Der Unglücksort ist die felsige Gegend in der Nähe der Ortschaft Kabo Turlos. Da durch den Anprall des Bootes die Funkanlage zerstört wurde, war es der Mannschaft unmöglich, Hilferufe auszusenden. In unmittelbarer Nähe der Unglücksstelle weilte im Augenblick der Katastrophe der griechische Handelsdampfer „Sparta", dessen Mannschaft das Unglück jedoch nicht bemerkte. Die Besatzung des Torpedobootes „Panormos" befand sich in einer verzweifelten Lage, da sämtliche ausgesetzten Rettungsboote umschlugen. Man muß es als ein Wunder bezeichnen, daß bei dem hohen Seegang alle Matrosen das Land erreichen konnten.

Ein schweres Erdbeben hat den größten Teil der Stadt Nehanden in der Provinz Sistan in Persien zerstört. Die Wohnungen der Bevölkerung sind zu drei Vierteln eingestürzt. Hunderte von Familien sind obdachlos und lagern im Freien.

Die bereits schwer heimgesuchte Stadt Santos (Brasilien) ist von einem neuen, noch größeren Bergrutsch bedroht. Jeden Augenblick kann sich ein Teil des Monserrate-Berges, der durch die am Sonnabend abgerutschten Erd- und Steinmassen seine Stütze verloren hat und überhängt, loslösen und herunterstürzen. Die Polizeibehörden haben die sofortige Räumung des bedrohten Stadtteils angeordnet. Ueber hundert Leichen sind bisher aus den verschütteten Gebäuden geborgen worden. Die Gesamtzahl der Opfer der Katastrophe wird nach den bisher vorliegenden Meldungen auf 150 bis 200 Personen geschätzt.

In ganz England, Schottland und dem Aermelkanal wüten seit Sonntag heftige Schneestürme. Der Schneefall hat im Norden von England am Sonntag die höchste Höhe während des ganzen letzten Winters erreicht. In Derbyshire ist der größte Teil der Landstraßen völlig unpassierbar. In Schottland war der Schneefall von Donner und Blitz begleitet. Nach den bisherigen Meldungen sind vier Menschen im Schneesturm umgekommen. Die Temperatur sank auf minus 9 Grad.

185 Reisende bei einem Bahnunglück verletzt.

Eine Katastrophe bei Valencia.

(Paris, 13. März. Radiodienst.) Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich gestern in der Nähe von Valencia in Spanien ereignet. Nach den vorläufigen, noch unvollkommenen Berichten sind insgesamt 185 Personen mehr oder minder schwer verletzt worden. Menschenopfer werden nicht beklagt.

Zu den Verhaftungen in Rußland.

Wie aus Moskau gemeldet wird, sind bei der Sabotage-Angelegenheit im Donezgebiet insgesamt sechs Reichsdeutsche der Firmen AEG. und Koppl verhaftet worden. Außerdem sollen noch zwölf russische Staatsangehörige und weitere Ausländer nach Moskau überführt worden sein.

Eine fruchtbare Gegend.

Eine besonders hohe Geburtenziffer weist die Ukraine auf. Dort entfallen auf 1000 Einwohner 42,1 Geburten. Die Ukraine hat nur 28 Millionen Einwohner, aber die jährliche Zahl der Geburten ist dort fast ebenso hoch wie in dem mehr als doppelt so stark bevölkerten Deutschland. Seit 1925 haben die unehelichen Geburten in Deutschland im Verhältnis zu den ehelichen zugenommen.

Gefälschte Hodler-Bilder.

Im November des letzten Jahres wurde ein Salzburger Antiquar in Zürich unter der Beschuldigung verhaftet, falsche Bilder von Hodler verkauft und angeboten zu haben. Die angeblich falschen Bilder wurden beschlagnahmt. Die Untersuchung hat bisher zwei von ihnen als sichere Fälschungen festgestellt, während sich die Sachverständigen über das dritte noch nicht einig sind. Die Schweizer Polizei glaubt dem Maler der Bilder auf der Spur zu sein.

Frau Woodrow Wilson, die Witwe des verstorbenen Präsidenten, wird als demokratische Kandidatin für den Posten eines Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten genannt. Für den Fall ihres Sieges wäre Frau Wilson das erste, wenn auch nur stellvertretende Staatsoberhaupt in der Union. Gouverneurposten haben Frauen schon mehrfach bekleidet.

Die Geschäfte des Kapitäns Lohmann.

Weiteres aus dem Phoebus-Bericht.

Ueber die Geschäfte, die Kapitän Lohmann ganz auf eigene Verantwortung unternommen haben soll, heißt es im gestern schon erwähnten Phoebus-Bericht:

Bei der ersten Gruppe handelt es sich in der Hauptsache zunächst um die Beschaffung und Fortentwicklung von Motorbooten. Die Gründung der Nasis G. m. b. H. als der Verwaltungsstelle dieser Boote sowie die Beteiligung an der Travemünder Jachthafen A.-G. (Tranag) als dem Liegeort und der Reparaturwerft finden ihre natürliche Erklärung.

Im Hinblick auf den teilweise lautgewordenen, bei dem bisherigen Halbdunkel um diese Betriebe nicht ohne weiteres von der Hand zu weisenden Verdacht korruptiver Begleiterscheinungen und sonstiger Mißwirtschaft hat das Reichswehrministerium schon im Herbst v. J. die Vorstände der Nasis, Tranag, Casparwerke, Hanseatischen Jachtschuld, des Hochseesportverbandes Hansa gebeten, sich wegen ihres gesamten Geschäftsgebarens einer Revision durch die Deutsche Revision- und Treuhand-A.-G. zu unterziehen, deren sich das Reich bei Prüfung von Unternehmen mit Reichsbeteiligung grundsätzlich bedient. — Die zweite Kategorie der Lohmann-Geschäfte bildet die Phoebus-Filmangelegenheit.

Kapitän Lohmann hat in der Zeit vom Jahre 1924 bis zum 10. August 1927 der Phoebus-Film A.-G. zu Lasten der Sondermittel mehrere, zwischendurch teilweise wieder abgedeckte Darlehen zur Verfügung gestellt, von denen am 10. August 1927 noch 1 057 770 Mark ungedeckt waren. Außerdem hat Kapitän Lohmann nominal 1 620 000 Mark Aktien übernommen und dafür insgesamt 1 750 000 Mark in bar entrichtet. Danach arbeiteten in dem Phoebus am 10. August 1927 2807770 Mark Lohmann-Mittel. Von der Aktienübernahme des Kapitäns Lohmann hatte bis zum 10. August 1927 keiner seiner Vorgesetzten Kenntnis. Auch von dem erwähnten Darlehnsbetrag hatte er ihnen nichts gesagt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Beteiligung an derartigen Unternehmungen ohne volle Unterrichtung und ohne Genehmigung der Vorgesetzten pflichtwidrig war. Auch dem Reichsfinanzminister a. D. Reinhold gegenüber hat sich Kapitän Lohmann eine schwere Pflichtwidrigkeit zuschulden kommen lassen. Ohne ihn auf die bereits bestehenden Geldanlagen hinzuweisen, hat er Reinholds Einverständnis zur Bürgschaft des Reiches für den Dreimillionen-Kredit der Deutschen Girozentrale an den Phoebus erwirkt. Des weiteren haben sowohl der Reichsfinanzminister a. D. Reinhold wie auch Reichswehrminister a. D. Geßler und der Admiral Zenker nichts davon gewußt, daß es sich bei der ihnen von Kapitän Lohmann mitgeteilten selbstschuldnerischen Mitgarantie der Lignose nur um eine Formalie zur Verschleierung der Reichsgarantie gehandelt habe. Kapitän Lohmann hoffte, im Notfall den Kredit der Deutschen Girozentrale aus den Sondermitteln abdecken zu können. Bereits Anfang 1927 erwies sich jedoch die Beschaffung neuer Geldmittel als notwendig. Kapitän Lohmann übernahm wiederum die Vermittlung von Bankkrediten, und zwar in Höhe von 3,5 Millionen Mark und 920 000 Mark; auf seine Bitte fand sich die an der Rohfilmlieferung interessierte Lignose wiederum bereit, für das Reichswehrministerium nach außen hin in die Erscheinung zu treten. Kapitän Lohmann unterzeichnete die diese beiden neuen Kredite betreffenden Verpflichtungsscheine diesmal, ohne seine Vorgesetzten in Kenntnis zu setzen, geschweige denn deren Einwilligung vorher einzuholen. Diese Verpflichtung, wie auch die dem Kredit der Girozentrale vorerwähnten Geldinvestierungen von 2807770 Mark kamen vielmehr erst im Anschluß an die im August vorigen Jahres erfolgten Preisveröffentlichungen an den Tag. Da Kapitän Lohmann bei Abgabegarantien für die zweiten und dritten Bankkredite seine Vollmacht überschritten hat, fragt es sich, ob das Reich überhaupt verpflichtet ist, diese Erklärungen einzulösen. Der Bericht erklärt hierzu, daß die gerichtliche Austragung dieser Frage nicht angebracht erscheint.

Der Verfasser des Phoebus-Berichts.

Sparkommissar Saemisch.

Liebestragödie in Wien.

In einem Wiener Hotel hat sich eine Liebestragödie ereignet, deren Opfer ein 20jähriger Mann und ein 15jähriges Mädchen wurden. Sie hatten um 10.30 Uhr abends in dem Hotel ein Zimmer gemietet und sich eingeschlossen. Gegen 11.30 Uhr verließ ein Gast das benachbarte Zimmer und sagte beim Verlassen des Hotels dem Portier, daß sich neben seinem Zimmer ein Paar aufhalte, das sich das Leben nehmen wolle. Der Portier und das Stubenmädchen eilten vor die Zimmertür des Paares, und der Portier hörte, wie das junge Mädchen sagte: „Du, das wird ein großer Spaß werden." Als geöffnet wurde, suchte der Portier vergeblich das Zimmer nach Schußwaffen ab. Als er gegen 12.45 Uhr das Stubenmädchen ins Zimmer schickte, fielen zwei Revolverschüsse. Man fand das Paar tot auf. Das Motiv der Tat ist darin zu erblicken, daß die Eltern des Mädchens den Heiratsplänen des Paares Widerstand entgegensetzten.

Im Gaswerk eines Pariser Vorortes ist am Montag ein Brand entstanden, der eine Explosion im Gefolge hatte. Die Flammen schlugen vom Keller bis zum dritten Stockwerk empor, wobei 15 Arbeiter zum Teil schwer verletzt wurden.

Nationalsozialistische Stinkbombenschlacht.

Anläßlich einer Kundgebung der Friedensgesellschaft.

(Köln, 13. März. Radiodienst.) Die Ortsgruppe Köln der Deutschen Friedensgesellschaft veranstaltete gestern abend eine große Kundgebung, in deren Mittelpunkt ein Vortrag des bekannten Professors Quidde stand. Die Nationalsozialisten Kölns rückten hundert Mann stark geschlossen an und verteilten sich auf den Saal. Als der Vorsitzende von dem Kampf Professor Quiddes gegen die schwarze Reichswehr sprach, warfen die Nationalsozialisten mit Stinkbomben und warfen schließlich auch Stühle von der Galerie in den Saal. Dadurch entstand eine große Panik, in deren Verlauf mehrere Personen verletzt wurden. Die Schutzpolizei mußte eingreifen. Sie nahm 15 Verhaftungen vor. Danach konnte die Kundgebung ohne weitere Störung unter polizeilichem Schutz zu Ende geführt werden.

200 000 Dollar im Meer.

Aus Neuyork wird gemeldet: Am letzten Freitag fielen bei der Einschiffung einer Goldsendung, die für Italien bestimmt war, zwei Goldkisten, von denen jede 100 000 Dollar enthielt, ins Wasser. Die vorgenommenen Nachforschungen durch Taucher sind erfolglos geblieben.

Der veraltete Koran.

Seit zwei Jahren ist in der Türkei die Ehe gesetzlich vorgeschrieben. Damit sind die Bestimmungen des Koran außer Kraft gesetzt worden, nach denen es jedem Mohammedaner erlaubt ist, bis zu vier Frauen zu haben.

Fritz Thyssen, der bekannte Führer der rheinischen Schwerindustrie hat an Stelle des einem Automobilunfall zum Opfer gefallenen Präsidenten Emil Mattrisch die provisorische Leitung der Internationalen Rohstahlgemeinschaft übernommen. Thyssen ist stellvertretender Vorsitzen-

Landesbibliothek Oldenburg

Die polnische Agrarreform und ihre Durchführung.

Eine der Maßnahmen, die dazu bestimmt sind, die Bodenbesitzverteilung und damit auch die Nationalitätenverhältnisse in Polen zu ändern, ist das am 28. Dezember 1925 erlassene polnische Agrarreformgesetz. Aehnlich wie die Agrarreform der russischen Randstaaten bezweckt die polnische in der Hauptsache die Zerschlagung des Großgrundbesitzes, die Vergrößerung der bäuerlichen Kleinwirtschaften und die Ansiedlung von Kriegsveteranen, in der Nebenwirkung aber auch die Verminderung des deutschen Grundbesitzes. Nach dem Gesetz sollen bis auf weiteres alljährlich 200 000 Hektar parzelliert werden. Eine Namensliste der zu parzellierenden Güter und Wirtschaften wird zu Beginn eines jeden Jahres für das nachfolgende Jahr aufgestellt. Soeben ist der Parzellierungsplan für das Jahr 1929 bekannt geworden. Hiernach werden 1929 40 000 Hektar staatlicher Landbesitz und 160 000 Hektar privater Landbesitz zur Parzellierung kommen. Betroffen sind deutsche und polnische Güter, aber doch in erster Linie deutsche. Eine zweite Verordnung bringt eine Liste jener Grundstücke, die dem Zwangsverkauf unterliegen, weil die betreffenden Kreise den Parzellierungsplan für das Jahr 1927 noch nicht zur Durchführung brachten. Diese Liste bezieht sich vorwiegend auf die ehemaligen preußischen Teilgebiete und betrifft vorzugsweise deutschen Besitz. Angesichts der weittragenden Folgen des Gesetzes mögen hier die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes vom 28. Dezember 1925 und des Ausführungsgesetzes vom 7. Dezember 1926 wiedergegeben werden.

Zur Beschaffung von Land „für neue selbständige Wirtschaften, für die Vergrößerung bestehender Zwergwirtschaften, für die Bildung kleiner Wirtschaften, für Gemüsegärtnerei und Ansiedlungen und Gärten für Arbeiter und Beamte" usw werden nach Artikel 2 des Gesetzes pflichtmäßig u. a. parzelliert: Staatsgüter, insbesondere das Eigentum der früheren Teilungsmächte und der preußischen Ansiedlungskommission, ferner Grundstücke der sogenannten „toten Hand", der Kirche und anderer öffentlichen Anstalten. Außerdem können nach Artikel 3 zwangsweise aufgekauft werden wirtschaftliche Einheiten, die „das gesetzliche Maximum des Besitzes überschritten" haben und die ohne die gesetzlich erforderliche Genehmigung geteilt worden sind, jedoch unter Belassung einer Mindestfläche von 35 Hektar. Von dieser allgemeinen und sehr dehnbaren Bestimmung werden jedoch im Interesse der Landeskultur, Meliorationen, Saatzucht, Viehzucht und einer geordneten Forstwirtschaft mit Musterwirtschaften Ausnahmen gemacht, jedoch darf die Gesamtzahl der „Ausschließungen" 550 000 Hektar nicht überschreiten.

Das jährliche Parzellierungskontingent ist auf die Dauer von 10 Jahren auf 200 000 Hektar festgesetzt. Die Parzellierung selbst verteilt sich nach einem, vom polnischen Ministerrat spätestens am 10. Januar eines jeden Jahres aufzustellenden Plan, in dem zugleich die Frist für die Ausführung der freiwilligen Parzellierungen (in der Regel drei Monate) festgesetzt wird. Der Zwangsverkauf kann nämlich vermieden werden, wenn der Besitzer eines der Parzellierungspflicht unterliegenden Gutes freiwillig die erforderliche Landfläche zur Verfügung stellt. Er kann auch durch entsprechenden Antrag an die Landämter unter Vorlegung der Katasterpläne nach seiner Auswahl die Fläche bezeichnen, die er für den Fall des Zwangsaufkaufs von der Parzellierung ausschließen will. Wird die Parzellierungspflicht nicht rechtzeitig durch Verkauf oder Abgabe an die staatliche Landwirtschaftsbank erfüllt, so ordnet das Bezirkslandamt den Zwangsverkauf an, es nimmt die aufgekauften Grundstücke in Besitz. Spätestens drei Monate nach der Uebernahme müssen auf Aufforderung des Landamtes alle in dem Landgut befindlichen Personen mit Ausnahme der Pächter, Gutsbeamten und der „verdienstvollen" Arbeiter das Landgut verlassen. Eine Härte stellt die Vorschrift dar, daß die Benachrichtigung von den Terminen der Uebergabe nur 14 Tage vor dem Termin zu erfolgen braucht.

Bei der Festsetzung des Aufkaufpreises wird der Gesamtwert der Grundstücke des betreffenden Besitzers nach den Wertmaßstäben der staatlichen Vermögenssteuer geschätzt und auf Grund dieser Schätzung der Preis von der Bezirkslandkommission bestimmt. Hierbei ist der bei dem letzten entgeltlichen Erwerb tatsächlich gezahlte Preis unter Berücksichtigung der später erfolgten Veränderungen, Wertminderung und Aufwendungen maßgebend, ja es können nötigenfalls noch nach der Abschätzung eingetretene Wertveränderungen berücksichtigt werden. Die Entschädigung wird teilweise in bar, teilweise in prozentiger staatlicher Landrente in Goldzloty gezahlt. Aeußerst bedenklich ist aber die Vorschrift, daß vor Auszahlung der ersten Entschädigungsrate im Zweifelsfalle der Nachweis der polnischen Staatsangehörigkeit von dem Besitzer des aufgekauften Gutes verlangt werden kann. Gegen die Festsetzung der Entschädigung ist binnen 30 Tagen die Anrufung der Zivilgerichte möglich. Anscheinend sind also in dem polnischen Agrarreformgesetz alle notwendigen gesetzlichen Sicherungen gegen Willkür getroffen, die Praxis zeigt aber, daß das Gesetz eine Reihe von Fallstricken hat, und daß diese sich besonders verhängnisvoll für den deutschen Grundbesitz in Polen auswirken.

Das Geburtshaus Klopstocks.

(Im Oval: Porträt des Dichters Friedrich Gottlieb Klopstock.) Der Dichter des „Messias" ist vor 125 Jahren, am 14. März 1803 in Hamburg gestorben. Er wurde 1724 in Quedlinburg geboren, ging 1751 auf Einladung des Königs von Dänemark nach Kopenhagen und lieh sich 1771 in Hamburg nieder. Klopstock hat durch die Wahl seiner Stoffe, durch den Bilderreichtum seiner Sprache und durch Einführung antiker Versmaße die Dichtung seiner Zeit stark beeinflußt. Die Nachwelt kennt ihn vor allem als Dichter des großen religiösen Epos „Messias".

Metallarbeiterschiedsspruch in Berlin verbindlich erklärt.

Wie der „Vorwärts" meldet, haben die Gauleiterkonferenzen der drei Tarifgewerkschaften des Buchdruckgewerbes den Schiedsspruch des Zentraltarifamtes, der die Löhne der Buchdrucker in der Spitze um 3,50 RM. erhöhte, abgelehnt. Die Vorstände der drei Gewerkschaften sind diesem Beschluß beigetreten. Die Unternehmer haben ihre Stellungnahme zu dem Schiedsspruch noch nicht bekanntgegeben.

In der Tarifstreitigkeit zwischen dem Verband deutscher Metallindustrieller und dem Deutschen Metallarbeiterverband wurde der Schiedsspruch vom 16. März 1928, der unter dem Vorsitz des Schlichters für den Bezirk Groß-Berlin gefällt worden ist, gemäß Artikel 1 § 6 der Verordnung über das Schlichtungswesen vom 30. Oktober 1923 von Amts wegen in öffentlichem Interesse für verbindlich erklärt.

Wie die Berliner Siemenswerke mitteilen, werden ihre gesamten Betriebe am Mittwoch früh zur üblichen Zeit wieder geöffnet, nachdem der Schiedsspruch im Werkzeugmacherstreik für verbindlich erklärt worden ist.

Der Phoebus-Bericht im Haushaltsausschuß.

(Eigenmeldung aus Berlin.)

Im Haushaltsausschuß des Reichstages stand heute vormittag der Phoebus-Bericht zur Debatte. Von den Sozialdemokraten führte der Abg. Heinig u. a. aus: Dem Bericht fehlt die Unterschrift. Da wird von Aufträgen auf Motorboosten gesprochen, aber begründet ist mit diesen Geldern eine Reihe von Gesellschaften. Was haben sie mit dem Marineamt zu tun? Sind mit ihnen wirklich keine politischen Absichten verbunden gewesen? Ueber das System von Treuhändern, die auch selbständige Geschäfte machten, müssen wir Erklärung durch Vorlegen der Verträge erhalten. Ehe das nicht geschieht, werden wir die Nachtragsforderung von sieben Millionen Reichsmark nicht genehmigen. Wir verlangen, daß die Liquidation der beteiligten Gesellschaften an die zuständige Behörde, das Reichsfinanzministerium, übertragen wird. — Abg. Haas (Dem.): Wollen wir Klarheit schaffen, so ist es notwendig, daß nicht der Kapitän Lohmann einfach als Sündenbock behandelt wird, hier haben die Behörden stark gesündigt. Wo waren die verantwortlichen Männer, die Lohmann beaufsichtigen und ihn von verlorenen falschen Schritten abhalten mußten? An der geschäftlichen Schlamperei hat die demalige Regierung die Schuld. Es ist zu verlangen, daß eine Wiederholung solcher Verkommnisse unmöglich wird. — Mit Ausführungen des Abg. Schneller (Komm.) wird die Debatte fortgesetzt. Sie dauert über Mittag an.

35 715 Briefe sind im Jahre 1927 im Bureau des Internationalen Arbeitsamtes eingelaufen. Diese Zahl veranschaulicht besser als irgendetwas anderes die umfassende Tätigkeit dieses Amtes. Die eingelaufenen Briefe waren in 21 verschiedenen Sprachen geschrieben. Im Jahre 1926 waren 33 249 Briefe eingelaufen. Deutschland hatte 1924 im ganzen 1744 und 1927 3507 Briefe an das J. A. A. geschickt. Am stärksten ist die Post aus England und Frankreich.

Der britische Innenminister brachte am Montag im Unterhaus den neuen Wahlgesetzentwurf der Regierung ein, welcher die politische Gleichstellung der Frauen im Wahlrecht, das bisher beschränkt war, vorsieht. Durch den Gesetzentwurf erhalten 5 240 000 Frauen das Wahlrecht.

Der Cawell-Film wird, nachdem die erste Aufführung in Brüssel vor dem Innenminister „würdig" verlaufen ist, vom 18. März an in allen belgischen Lichtspieltheatern gezeigt. Dem Brüsseler „Soir" zufolge ist ein Versuch des deutschen Gesandten, die Aufführung auch in Belgien zu verhindern, erfolgt.

Das Martyrium einer Ehe.

Eine Familientragödie und ihr gerichtliches Nachspiel.

Aus Berlin wird berichtet: Ein wahres Ehemartyrium wurde am Montag vor dem Berliner Schwurgericht aufgerollt. Am 1. Oktober vorigen Jahres war die Mordkommission nach einer Wohnlaube in Berlin-Nordend gerufen worden. Dort hatte man die Ehefrau des Händlers Paul Rieger erwürgt aufgefunden. Die Hände der Leiche waren über der Brust gefaltet, zwischen ihnen steckte ein Blumenstrauß. Auf der Brust lag ein Abschiedszettel des Ehemannes. Rieger, der sich der Polizei noch vor der Auffindung der Leiche seiner Frau gestellt hatte, hat sich wegen Körperverletzung mit Todesausgang zu verantworten. Im Verlaufe der Verhandlung erklärte der Staatsanwalt, daß der Angeklagte ein jahrelanges Martyrium in seiner Ehe durchgemacht habe, so daß die Tat als im schweren Affektzustande begangen anzusehen sei; der Angeklagte sei im Augenblick der Tat stark unzurechnungsfähig gewesen. Die Zeugen schilderten den Angeklagten als einen arbeitsamen, anständigen Menschen, die Frau dagegen als den bösen Geist. Die erste Ehe der Frau wurde des Angeklagten wegen geschieden. Im Jahre 1921 heirateten sie sich. Die Frau gestaltete die Ehe jedoch von Anfang an unglücklich. Sie fing mit allen Leuten Zank und Streit an, vernachlässigte die Wirtschaft und die Kinder. Der Mann mußte den Haushalt führen und selbst die Wäsche für Frau und Kinder besorgen. Das Verhalten der Frau zwang ihn schließlich, seine feste Arbeit aufzugeben und die Wohnung zu räumen. Die Frau betrog ihn offenkundig und blieb wochenlang weg. In ironischer Weise hielt sie ihrem Mann vor, daß sie mit einem Wärter in der Markthalle, der den Spitznamen „Ludenthal" führte, ein Liebesverhältnis habe. Der Ehemann, der in einem offenbaren Hörigkeitsverhältnis zu seiner Frau stand, nahm das alles in langmütiger Geduld hin. Nach gegenseitigen Prügeleien kam es stets wieder zu einer Aussöhnung. Eine Prügelei und Aussöhnung hatten sie auch in der Nacht vor der Tat. Die Frau hatte dem Angeklagten am Morgen plötzlich wieder von sich gestoßen und erklärt, sie gehe jetzt endgültig von ihm weg und wieder zu ihrem Liebsten. Dem Angeklagten wurde schwarz vor den Augen, er schüttelte die Frau und merkte plötzlich, daß sie ohne Leben sei. Rieger wurde zu sechs Monaten Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft verurteilt. Für den Rest der Strafe erhielt er Bewährungsfrist.

Friedrich Geyers 75. Geburtstag. Genosse Friedrich Geyer beging gestern in Leipzig seinen 75. Geburtstag. Als Sozialdemokrat steht er seit nicht weniger als 57 Jahren in den Reihen der deutschen Arbeiterbewegung. Am 12. März 1853 zu Großenhain in Sachsen geboren, wurde der junge Tabakarbeiter schon 1871, kaum achtzehnjährig, Mitglied der Partei. Als solches hat er alle Kämpfe der Heroenzeit mitgestritten und mitgelitten, als treuer Waffengefährte seiner älteren Kampfgenossen: Wilhelm Liebknecht und August Bebel. In Sachsen war Friedrich Geyer einer der Rührigsten, der Vordersten in den Reihen. Er war Redakteur des „Wähler", später der „Leipziger Volkszeitung" und leitete gleichzeitig und darüber hinaus auch jein gewerkschaftliches Fachblatt der „Tabakarbeiter". Der Reichstag sah ihn schon 1886 in seiner Mitte, er gehörte ihm jahrzehntelang an und wirkte dort als Finanzfachverständiger der sozialdemokratischen Fraktion. Zwölf Jahre Tätigkeit im sächsischen Landtag — der ihn später in der Revolutionszeit als Finanzminister wiedersah — ergänzen das Bild eines außerordentlich vielseitigen und fruchtbaren Wirkens als Gewerkschaftler und als Politiker, als Parlamentarier und als Journalist. Genosse Geyer konnte seinen Ehrentag in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit begehen.

Oldenburger Allerlei.

Endlich, der Telegraph meldet aus Polen, die Frau Schäfer ist verhaftet. Halb Oldenburg steht auf dem Kopfe, doch ach, die Freude war verfrüht. Es war eben eine andere Frau Schäfer. Allerhand Gerede ist wieder im Gange. Viele gute Oldenburger werden im Zusammenhange mit der Frau Schäfer genannt, böse Dinge würden noch an den Tag kommen, deshalb will man die Frau Schäfer nicht ermischen, usw. An all den Dingen wird wenig oder gar nichts wahr sein. Nur die Tatsache bleibt bestehen, daß diese gerissene Gaunerin unserer Polizei ein Schnippchen geschlagen hat. Ich warne dringend davor, Behauptungen allzu deutlich hören zu lassen. Beleidigungsklagen könnten die Folge sein.

Uebrigens, unsere Polizei, rührig ist sie doch. Nachts, gegen 2 Uhr, bin ich ohne Licht mit meinem zweiradrigen Luxusautomobil auf der Ofener Straße gefahren und das muß doch gerochen werden. Ich will ausdrücklich anerkennen, daß ich von dem diensttuenden Beamten außerordentlich korrekt und höflich behandelt worden bin. Der Mann hat Befehl und muß gehorchen und ich muß bezahlen.

Herr Eduard Zimmen hat schon wieder geredet im halbleeren „Unions"-Saale. „Gott sei's geklagt, daß die Rechtsparteien abgewirtschaftet haben," so ruft Herr Zimmen aus. Bisher hat Herr Zimmen aber die Rechtsparteien mit in den Sattel geholfen; nun hat er seinen eigenen Leden aufgemacht. Er ist überparteilich geworden. Auch den „Stahlhelm", aus dem er ausgeschlossen ist, hat er zugerufen: „Stahlhelm schäme dich." Nachdem er noch von dem „Dreckwerk Schorrel" geredet hat, mußte das Theater herhalten, weil es 220 000 RM. Zuschuß für 1927 erfordert. Das ist ja ein bißchen viel Geld, das stimmt schon. Aber Herr Zimmen ist doch ein praktischer Mann. Um das Theaterdefizit zu decken, will Herr Zimmen als wohlhabender Bürger und mehrfacher Hausbesitzer auf seine Lehrerpension verzichten und noch einiges darauf legen, um auch das Defizit des „Dreckwerkes" zu ermäßigen. Bravo, Herr Zimmen, unser „Ober" ist ob dieses hochherzigen Angebotes des Herrn Zimmen ganz aus der Fassen gekommen. Wie wir aus der „Landeszeitung", die immer an der Rathausschwelle sitzt, erfahren, soll der „Oberbürgermeister" beabsichtigen, dem Stadtrat vorzuschlagen, Herrn Zimmen zum Ehrenbürger zu ernennen; auch in das „Goldene Buch" der Stadt Oldenburg soll Herr Zimmen seinen Namen eintragen.

Wo Herr Zimmen spricht, da ist auch Herr Röver, so auch in der „Unions"-Versammlung. Da hat Herr Röver sich als „Kampfgenosse" des Herrn Zimmen bezeichnet, beide seien „Hechte im Karpfenteich". Mein herzlichstes Beileid, aber, bitte, ihr beiden Hechte, verderbt euch den Magen nicht. Wenn Herr Röver hofft, daß Herr Zimmen noch einmal von dem „Wirtschaftshimmel" befreit wird, so ist das ebenso hoffnungslos, als wenn jemand glauben sollte, Herr Röver würde noch einmal das Abc eines vernünftigen politischen Kampfes lernen.

In der letzten Stadtratssitzung hat er die Stadtratsmitglieder zu seiner öffentlichen Versammlung eingeladen, mit dem ausdrücklichen Versprechen, daß in seinen Versammlungen nur sachlich verhandelt würde. Herr Röver hat Wort gehalten. Die Sachlichkeit bestand darin, daß einige Leute, die Zwischenrufe machten, aus dem Saal geworfen wurden und ein Polizeibeamter mit blutigem Kopfe heimziehen mußte. Wie sagt doch ein altes Sprichwort: „Wer unter die Räuber geht, bekommt blutige Köpfe." Uebrigens hat Herr Röver sich auch mit den Führern der hiesigen Sozialdemokratie beschäftigt und Generalabrechnung, Tod und Verderben angekündigt. Das haben die Bolschewisten vor vier Jahren schon einmal angekündigt, leider aber nicht ausgeführt. Sie wissen wohl, weshalb. Das giftige Geschoß könnte ebenso gut nach hinten losgehen, oder zurückprallen. Es wurde im „Lindenhof" weiter sachlich verhandelt, indem der auswärtige Referent unseren Oberbürgermeister in der unsachlichsten Weise angriff und dauernd von dem „Goerlitzer" statt von „Goerlitz" sprach. Das alles nennt man dann sachlich diskutieren.

Vom Bühnenball hat Herr Röver auch geredet und da hat er nicht ganz unrecht. Der Bühnenball scheint ein Privileg für Mucker und Philister zu sein, wo sie manches tun dürfen, was sie sonst in Grund und Boden verdammen.

Die „Landeszeitung" bringt einen Leitartikel „Sozialdemokratischer Kampf gegen die Demokraten". Sie teilt ihren aufhorchenden Lesern mit, daß die Sozialdemokraten in Bayern und Mecklenburg-Strelitz sich einmal andere Bundesgenossen gesucht haben an Stelle der Demokraten. Da werden die Leser der „Landeszeitung", soweit sie kein allzu kurzes Gedächtnis haben, sagen, ja, Bauer, das ist auch etwas anderes. Es war zur Zeit der Stadtratswahl; als die „Landeszeitung" einmal schrieb, „in Rüstringen-Nordenham usw., auch bei der Braunschweiger Landtagswahl hätten die Demokraten sich mit den Rechtsparteien verbündet, um „die Vorherrschaft der Sozialdemokratie zu brechen"." Es ist gut, wenn man so etwas im Gedächtnis behält. Man kann immer nicht wissen ....

Hundemord und Tierquälerei. In dem Wohnviertel Ofener Chaussee scheint sich ein Hundefänger, zumindesten ein Tierschinder allerschlimmster Art, niedergelassen zu haben. Nicht nur, daß Hunde ganz verschwinden, andere werden vollständig zum Krüppel geschlagen. Wer dieser Schinder ist, weiß man nicht. Anzeige ist erstattet. Ein anderer Zeitgenosse an der Ofener Chaussee kann keine Katzen, Tauben und Hühner leiden, wenigstens nicht, soweit sie dem Nachbarn gehören. Die Hühner sind eingesperrt, aber die Tauben, die haben in die Dachrinne gemacht, und Katzen, die mag er grundsätzlich nicht leiden, die könnten ihm die Mäuse wegfangen. Ein hohes Gericht hat ihm recht gegeben und eine Strafverfügung erlassen. Es kann der Beste nicht im Frieden leben, wenn es dem „guten" Nachbarn nicht gefällt.

In der letzten Stadtratssitzung hat Paul Müller seinen Aerger darüber ausgelassen, daß der „gekrönte Aman Ullah" in Berlin so recht „königlich" empfangen worden ist. Auch die „Rote Fahne" macht sich lustig über ihre eigenen Leute. Die russische Botschaft in Berlin hatte zu Ehren Aman Ullahs die Sowjetfahne gehißt und Paul, was wirst du noch erleben, wenn Aman Ullah erst nach Moskau zum Besuch kommt? Aus Orden und Ehrenzeichen kann man in Moskau. —

Landesbibliothek Oldenburg

Nummer 62 — 1. Beilage. — Dienstag, 13. März 1928

Abgeordneter Hünlich über die politische Lage.

Die gestrige Parteiversammlung in Rüstringen-Wilhelmshaven.

In der gestern abend abgehaltenen Versammlung des jadestädtischen Ortsvereins der Sozialdemokratischen Partei machte Reichstagsabgeordneter Hünlich zu seinem angekündigten Vortrag, dem ersten Punkt der Tagesordnung, u. a. die folgenden Ausführungen:

Die Reichspolitik kennzeichnet sich gegenwärtig dadurch aus, daß eine Regierungskoalition der früheren Regierungsparteien nicht mehr besteht. Nachdem die Deutsche Volkspartei sich geweigert hat, den Forderungen des Zentrums und der Deutschnationalen in bezug auf die kirchliche Oberaufsicht über die Volksschulen im Reichsschulgesetz zu entsprechen, hat das Zentrum die Regierungsgemeinschaft für gesprengt erklärt. Es war darüber hinaus entschlossen, den sofortigen Sturz der Reichsregierung dadurch herbeizuführen, daß es verlangte, die volksparteilichen Minister hätten zurücktreten. Die Volkspartei ihrerseits weigerte sich aber, aus ihrer Haltung zum Schulgesetz die Schlußfolgerung einer Zurücktretung ihrer Minister zu ziehen, erklärte sich im übrigen zur Fortführung der Regierungskoalition bereit, allerdings ohne das Schulgesetz verabschieden zu wollen. Der Reichspräsident griff sodann ein und stellte die Lage dadurch einigermaßen wieder her, daß er sich weigerte, einer sofortigen Reichstagsauflösung zuzustimmen. Er verlangte vielmehr die Erfüllung einer Reihe gesetzgeberischer Arbeiten vor den Neuwahlen und will erst dann der Auflösung des Reichstages nähertreten. Es sollen noch weitgehende Hilfsmaßnahmen (für die Landwirtschaft, die etwa 30 Millionen Mark erfordern, der Reichshaushalt für 1928 mit dem Ergänzungshaushalt und das Liquidationsschädengesetz) bis zum 31. März d. J. erledigt werden. Erst dann will der Reichspräsident der Auflösung des Reichstages nähertreten und Neuwahlen etwa zum 20. März ausschreiben. Die Sozialdemokratie, die zu der verflossenen Regierungskoalition und zu der noch im Amte befindlichen Reichsregierung in scharfer Opposition steht, hat ihrerseits wiederholt erklärt, daß sie im Interesse einer wirklich verantwortlichen Volksvertretung, die dem Willen der Mehrheit der Bevölkerung entspricht, für möglichst baldige Neuwahlen sei. Indessen hätte sie keinen Anlaß, der Erledigung des Reichshaushalts Schwierigkeiten zu bereiten, weil für diesen Reichshaushalt die verflossenen Regierungsparteien ausschließlich die volle Verantwortung haben und tragen müssen. Diese Verantwortlichkeit wäre nicht wirksam geworden, wenn bei sofortigen Neuwahlen eine andere Regierung den Reichshaushalt für 1928 hätte übernehmen müssen. Ganz abgesehen davon, daß bei einer solchen Entwicklung der Lage es zu einer verspäteten Erledigung des Reichshaushalts gekommen wäre, der Bureaukratie wieder einmal völlig freie Hand gelassen werden würde. Ein Zustand, der in der Vergangenheit die schwersten Mißstände gezeitigt hat und der auf keinen Fall wieder eintreten darf. Indessen hat die Sozialdemokratie erklärt, daß sie der beschleunigten Verabschiedung des Reichshaushalts, den sie ablehnen werde, keine Schwierigkeiten entgegenstellen wird. Bezüglich der Notgesetze, die Hilfe für die Landwirtschaft, Liquidationsschädengesetz usw., könne sie ebenfalls eine bindende Erklärung nicht abgeben, weil sie den Inhalt dieser Gesetze noch nicht kenne. Sie behalte sich in dieser Hinsicht völlig freie Hand vor. Bei dieser Sachlage werden die verflossenen Regierungsparteien versuchen müssen, wie sie eine Mehrheit für ihr Notprogramm bekommen, für das sie in vollem Umfange vor dem Volke verantwortlich sind und für das sie im kommenden Wahlkampf eintreten müssen.

Wenn nicht unvorhergesehene Ueberraschungen eintreten, wird die Erledigung des Reichshaushaltsplanes bis zum 31. März, den Ergänzungshaushalt eingeschlossen, unter Dach und Fach gebracht werden können. Ob das auch in bezug auf das Notprogramm der Fall sein wird, bleibt abzuwarten. Sollten die Regierungsparteien unfähig sein, das Notprogramm zu verabschieden und sich daraus eine Verschiebung der Reichstagsneuwahlen bis zum Herbst ergeben, so wird die Sozialdemokratie darüber nicht böse sein brauchen, weil sie dann einen fünf bis sechs Monate dauernden Wahlkampf zu führen vermag, in dem sie ausgiebig und rücksichtslos die volksfeindliche und arbeiterschädigende Regierungspolitik der Rechtsregierung in allen Einzelheiten den weitesten Volksschichten klar machen kann. Die Deutschnationalen und zum Teil auch die Volkspartei hoffen sogar, daß es ihnen gelingt, die Neuwahlen zu verschleppen. Die Sozialdemokratie wird in einem solchen Falle lediglich ihren Erfolg steigern. Mit anderen Worten: Neuwahlen im Mai werden ein großer Erfolg für die Sozialdemokratie und hoffentlich für die ganze republikanische Linke sein. Neuwahlen im Herbst werden diesen Erfolg noch sehr viel größer machen!

Im Mittelpunkt des großen politischen Interesses hat in den letzten Wochen zweifellos die Reichswehr und die Reichsmarine gestanden. Sie wird auch in den kommenden Wochen so leicht nicht aus diesem Kampf verschwinden. Der Wechsel im Reichswehrministerium an sich war Anlaß genug, in voller Breite künftig die Politik dieses Reichsministeriums aufzurollen. Der neue Minister, Herr Groener, dem kein schlechter Ruf vorausgeht, ist ausgiebig um seine Meinung über die von ihm einzuschlagende Wehrpolitik gefragt worden. Er hat darüber offen und frei seine Meinung geäußert. Einmal ist er entschieden, die Reichswehrpolitik der allgemeinen deutschen Gesamtpolitik ein- und unterzuordnen. Eigenmächtige Politik der Reichswehr soll unbedingt aufhören. Soweit solche Tendenzen vorhanden sind, will er sie bekämpfen und beseitigen. Vor allem will er keinerlei illegale Verantwortlichkeit mehr dulden, und unerbittlich dafür sorgen, daß aus der Wehrmacht der Republik auch eine republikanische Wehrmacht wird. Die Marine soll ebenfalls nicht Selbstzweck sein, sondern ihren besonderen Aufgaben entsprechend der allgemeinen Wehrpolitik untergeordnet werden.

Der Redner ging dann speziell auf die Stellung des neuen Reichswehrministers zur Marine ein. Die Reichsmarine habe sich immer mehr von ihrer Grundlage, die man ihr im Jahre 1920 gab, personell und finanziell in die Breite entwickelt, sie wurde immer teurer. Hinzu kam, daß sich in den letzten Jahren die Marine durch ihre Sectionsportabteilung in Dinge eingelassen hatte, die eine starke politische Bedeutung hatten, aber durchaus nicht ihre Aufgaben waren. Die Enthüllungen um die Phoebus-Filmgesellschaft und die Sectionsportabteilung ergeben eine Menge illegaler Dinge, die scharf verurteilt werden müssen. Der neue Wehrminister ist kein Flottenschwärmer, wie sie vor dem Kriege gang und gäbe waren, sondern da er aus der Schule des Grafen Schlieffen kommt, konnte er im Haushaltsausschuß deutlich sagen, daß er die damals geübte Flottenpolitik für falsch hält und auch heute nur insoweit Flottenpolitik treiben will, wie es im Rahmen des Möglichen liegt.

Dann die Schiffbau- und Werftpolitik der Marineleitung. Er behandelte dabei diese Fragen wie im Haushaltsausschuß des Reichstages und in der Presse. Er schloß mit einem Hinweis auf die Erfolge der Sozialdemokratie in der preußischen Regierung und mit einem lebhaften Appell zu den kommenden großen Wahlkämpfen. (Beifall.)

In der Aussprache meldete sich nur ein Genosse zum Wort. Er übte geringe Kritik und erhob spezielle politische Forderungen. Reichstagsabgeordneter Genosse Hünlich ging kurz auf die Ausführungen des Diskussionsredners ein und betonte dabei nachdrücklich, daß die Sozialdemokratie den neuen Reichswehrminister nicht nach seinen Worten, sondern einzig und allein nach seinen Taten beurteilen werde. Im übrigen komme es darauf an, dafür zu sorgen, daß überall der Einfluß der Sozialdemokratie in Politik und Wirtschaft gesteigert werde. Jeder habe auf seinem Platz nach Kräften mitzuarbeiten, dann lasse sich der Siegeslauf unserer Partei nicht aufhalten.

Zum Punkt „Parteiangelegenheiten" wählte die Versammlung ein neues Mitglied für die Preßkommission der „Republik". Gewählt wurde Parteivorsitzender Dood mit [illegible] Stimmen. Genosse Frerichs machte Ausführungen über die Parteiwerbewoche in der Zeit vom 18. bis 25. d. M. und ersuchte jeden der Anwesenden, mindestens ein neues Mitglied zu werben. Nach Berichterstattung über die Tätigkeit eines Schiedsgerichts durch den Genossen Niebergesäß, berührte Genosse Pablowski den Besuch des Königs Aman Ullah in Berlin und kritisierte insbesondere die hohen Kosten nach seiner Ansicht überflüssiger Königsbesuch-Veranstaltungen. Reichstagsabgeordneter Hünlich erklärte, daß auch er der Auffassung sei, bei dem afghanischen Besuch wäre des Guten zuviel getan; gewisse Repräsentationen müsse jedoch auch die Republik erfüllen.

Nach Ablehnung eines Antrages hinsichtlich des Arbeitsamtes — der Antrag wurde abgelehnt, da die berührte Frage gesetzlich geregelt wird —, sprach Jugendgenosse Kohnert noch werbende Worte für die Jugendbewegung und ersuchte die Eltern, ihre Kinder der Sozialistischen Arbeiterjugend zuzuführen. Um 11 Uhr fand die gutbesuchte Versammlung ihr Ende.

Jadestädtische Umschau.

Rüstringen, 13. März

Neues von der Marinewerft. Ein ernstes Explosionsunglück ereignete sich gestern vormittag gegen 11 Uhr in der Kupferschmiedewerkstatt (der ehemaligen Hammerschmiede) der Werft. Vermutlich infolge Rückschlagens einer Flamme explodierte ein Gasleitungsrohr von 250 Millimeter Durchmesser, welches sich an einer Seitenwand etwa vier Meter hoch befand. Meterhohe Stichflammen lauteten gegen die Werkstattsdecke. In dem Raum waren zur Zeit des Unglücks etwa 50 Mann beschäftigt. Sie arbeiteten glücklicherweise alle über zehn Meter von dem explodierenden Rohr entfernt, so daß keiner von ihnen Schaden erlitt. Andernfalls wären die Folgen undenkbar schwer gewesen. Das Rohr war hochgetrieben und vom Flanich abgerissen. Es konnte jedoch sofort das Gas abgestellt und weiteres Unglück verhütet werden. Der Sachschaden ist nicht groß. — Zudem Großfeuer auf der Marinewerft erfahren wir noch, daß im Laufe des gestrigen Tages die Aufräumarbeiten und Untersuchungen in die Wege geleitet wurden. Vor allem ward der nicht unerhebliche Schaden abgeschätzt. Dabei ist man vorläufig zu dem Ergebnis gekommen, daß durch das Feuer in der Mechanikerwerkstatt ein Schaden von rund einer Million Reichsmark entstanden ist. Im ganzen ist die Untersuchung noch nicht abgeschlossen.

Aus dem Verein der Schlesier. Folgender Bericht geht uns vereinseitig zu: Zu der letzten Monatsversammlung im „Augustiner" hatten sich die Mitglieder nebst Damen zahlreich eingefunden. Der erste Vorsitzende Landsmann Klose, begrüßte die Anwesenden und gab die Tagesordnung bekannt. Nach Verlesen der letzten Niederschrift gab der Vergnügungsleiter einen Bericht vom Moskenball. Dieses Fest hat wiederum gezeigt, daß die Veranstaltungen des Vereins Anklang finden, und auch von vielen jadestädtischen Mitbürgern gern besucht werden. In den Verein aufgenommen wurde eine Landsmännin. Zu der am 15. April d. J. in Harburg stattfindenden Delegiertenversammlung der Landesgruppe Nordwest im Reichsbund der Schlesier wurde Landsmann Klose als Delegierter gewählt. Anschließend an die nächste Monatsversammlung soll eine Kaffeetafel für die Damen stattfinden. Nach Verlesen eingegangener Schriftstücke und Abfingen des Schlesierliedes wurde der geschäftliche Teil geschlossen. Die Landsleute blieben beim Tanz noch einige Stunden in fröhlichster Stimmung beisammen.

Im kommenden Sommer erweiterter Bäderluftverkehr. Der von der Deutschen Luft-Hansa im vergangenen Sommer eingerichtete Bäderluftverkehr erfreute sich eines regen Zuspruchs. Unter den Strecken, die eine hundertprozentige Frequenz aufwiesen, gehörten die „Bäder-Flugverbindungen" Stuttgart—Freiburg, Dortmund—Norderney, Essen—Borkum, Bremen—Wangerooge, Hamburg—Wyk und Hamburg—Borkum. Dieses erfreuliche Ergebnis veranlaßt die Deutsche Luft-Hansa, in diesem Sommer den Bäderluftverkehr voraussichtlich in noch größerem Umfange durchzuführen. An der Nordsee werden Borkum, Norderney, Rüstringen-Wilhelmshaven, Wangerooge, Wyk und Westerland an der Ostsee Rügen (Sellin), Hiddensee und Swinemünde auf dem Luftwege zu erreichen sein. Von den übrigen Bädern und Fremdenzentren werden Baden-Baden, Freiburg, Villingen, Konstanz, Bad Reichenhall in Süddeutschland, im Harz Hildesheim, Goslar, Wernigerode und Quedlinburg und im Riesengebirge Hirschberg an das Streckennetz der Deutschen Luft-Hansa angeschlossen werden. Daneben wird voraussichtlich wieder eine Reihe weiterer Bäder in die Flugnetze einbezogen und auf dem Luftwege erreichbar sein.

Auflösung der Sattler- und Tapezierer-Innung. Das oldenburgische Staatsministerium gibt bekannt: Die Zwangsinnung für das Sattler- und Tapezierer-Handwerk für die Städte und Aemter Jever, Varel und Rüstringen wird auf Grund der Gewerbeordnung mit Wirkung vom 1. April 1928 ab geschlossen.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Mittwoch, den 14. März: Bei östlichen Winden leichter Frost, bewölkt, zeitweise Schneefall. — Hochwasser ist am 14. März um 5.35 Uhr und um 17.55 Uhr.

Der Werwolf.

Roman von Luise Westkirch.

20. Fortsetzung. — (Nachdruck verboten.)

Trin-Aleid redete inzwischen weiter: „Das würd' ja kein Swierigkeiten machen, wenn du den Lütjendammern dein vergangenes Leben klar vor Augen legen tätest. Aber ich weiß, das willst nicht. Un ich dränge dich nich. Mir scheint, es gibt dr noch ein andren Weg. — — Wonach guckst du, Kort Ohlsen?"

Eben ging Inge mit dem Futtereimer zu den Kuhständen. Es war ein liebliches Bild, wie sie vorgebeugt einen der schweren Kuhköpfe streichelte, die sich ihr schmeichelnd durch die Stäbe entgegenstreckten.

„Ich hör dir zu, Trin-Aleid. Mein Ansehen soll ich wiederherstellen bei den Lütjendammern. Für ein Werwolf is das kein leichtes Ding."

„Es müßt ein für dich bürgen, Kort Ohlsen."

„Bürgen?"

Trin-Aleid fühlte sich jetzt auf dem richtigen Weg, entschlossen ihn bis ans Ende zu gehen. Ihr Weibesreiz allein besetzte diesen Frauenhasser nicht, sie urteilte nüchtern genug, um das zu erkennen. Der Zwang der Umstände mußte das entscheidende Gewicht in die Wagschale werfen. Rasch fuhr sie fort, während das Blut ihr heiß die Wangen rötete: „Das kann nur ein tun, der Ansehn und Geltung genicht in der Kolonie un der ein unbegrenztes Zwertrauen zu dir hat, Kort Ohlsen —"

Er unterbrach: „Leid'st das, daß die Dern so swere Lasten lleppt?"

„Was für'n Dern?"

„Dein Stieftochter Inge. — Sie is von ein ganz besondere Art."

„Wem sagst das? Sie hat mehr Grappens, als ein Eichbaum Eichels drägt. — Also, daß ich auf meine Rede zurückkomme, es müßt ein für dich bürgen, Kort Ohlsen, nich mit Wortens, verstehst, mit Leib un Seele, wie ein sagt, mit allem, was er is un hat."

„Nu weiß ich wirklich nich," erwog Ohlsen, „hast du auf den Kreienhof eingeheiratet oder Kreimeier auf dein?"

„Ich hab' eingeheiratet."

„Denn is gehört ja eigentlich der Hof dein Dochter!"

Trin-Aleid richtete sich mit Würde auf. „Wenn Inge wirklich einen finden sollt, der sie mit ihr Wunderlichkeit freien mag, denn is muß sie sich um den Hof mit Kreimeier sein Bruder Tobias auseinandersetzen. Der is der Nächste dazu. Ich lea' ihr kein Hindernis in den Weg — ich gewiß nich. Ich bin kein von den Stiefmütters, wie sie in Büchers beschrieben werden, da kannst fragen wecken du magst."

„Die Frage is mir über die Lippen gesprungen," entschuldigte sich Ohlsen. „Nimm's nich für ungut. Ich wollt' dich nich kränken."

„Das wär' auch ein flechten Dank für mein gute Meinung, Kort Ohlsen. Denn daß ich's mit einem Wort sag', ich bin die, die für dich bürgen will."

Er hörte jetzt aufmerksam zu. — „Du willst für mich bürgen? Wie meinst das?"

„Ich will mich nich von ein falsche Schamhaftigkeit zurückhalten lassen, wo ich jeh' das Wasser dir bis an den Hals geht," erklärt Trin-Aleid. „Ich halt' auf dich, Kort Ohlsen, das hab' ich nie versteckt. Un darum sag' ich dir klipp un klar den Weg, der dich mit eins aus all dein Verleganheitens herausführt, den einzigen Weg, den ich für dich offen sehe. Der Kreienhof braucht ein Bauern. Weckeen aber Trin-Aleid Kreimeier zu diesen Bauern macht, an den werden kein Verdächtigungens un Nachstellungens sich heranwagen, nich in Lütjendamm un nich in'n ganzen Moor."

Sie hielt inne, schaute ihm ins Gesicht, glückselige Zustimmung, warmen Dank erwartend. Kort Ohlsen aber war zu betroffen, um gleich Worte zu finden. Ueber die Weiber! Er glaubte sie zu kennen — und immer wieder überraschten sie ihn!

„Es is ein großen Ding, was ich dir biete," begann Trin-Aleid wieder. „Du warst dich solchen Vorslag nich erwartend, wie ich sehe, un kann sein, du brauchst ein bißchen Zeit um ihn für dich durchzudenken —"

Da hatte Kort Ohlsen seine Fassung wieder. „Nein," sagte er entschieden. „Zeit brauch' ich dazu kein. Der Weg, den du vorschlägst, is für mich akkurat so ungangbar wie der andere."

Jetzt flammte der Zorn in ihr auf. „Wie soll ich das verstehn? — Berachtest du alle Frauenzimmer so sehr, daß du nich um dein Leben ein freien magst?! — Oder gilt dein Berachtung bloß Trin-Aleid Kreimeier? — In diesen Fall —"

Sie verstummte. Lärm klang von der Diele herein, das Trampeln plumper Füße, ein Aufbrüllen. Kort Ohlsen sprang auf, so weiß wie das Linnen auf dem Tisch. Auf der Diele tobte ein haldwüchsiges Rind der junge Stier, den der Hof für den Schermbecker Markt aufzog. Auf irgendeine Weise war er aus seinem Stand ausgebrochen und Inge zerrte sich mit ihm herum und versuchte durch schmeichelndes Zureden ihn zur Rückkehr zu bewegen.

Trin-Aleid suchte Ohlsen zurückzuhalten. Sie hatte nur einen Blick auf die Diele geworfen.

„Laß ihr! Du magst die Dingens bloß s'immer. Der Dern passiert nix. Mit Biesters umzugehn, das versteht sie, besser als mit Menschens. — Da! Da siehst's. Er is all zahm."

Tatsächlich hatte der junge Stier plötzlich kehrtgemacht und war friedlich in seinen Verschlag zurückgetrottet. Aber Ohlsen war nicht zu halten gewesen. So hastig, wie er sich seit seiner Verwundung nicht bewegt hatte, war er über das Fleet zur Diele gestürzt, wo Inge atemlos und zitternd von dem ungleichen Kampf an der Holzkranke lehnte. Er riß sie in seine Arme, schaute ihr angstvoll forschend ins Gesicht.

„Hast Schaden genommen?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Dern! Dern! — Wie durftest das riskieren?"

Da mußte sie lächeln. So warm, so herzlich klang seine Stimme voll solch ehrlicher Sorge ruhte sein Auge auf ihr, die nicht gewohnt war, daß jemand sich um sie sorgte.

„Der Hans is nich bös," murmelte sie, „un er kennt mich."

„Da hörst's," sagte Trin-Aleid die langsam Ohlsen gefolgt war. „Um die Dern braucht keiner Angst zu haben."

Er hörte nicht. Er hielt noch immer Inge im Arm. In seinen kalten grauen Augen war ein Ausdruck leidenschaftlicher Zärtlichkeit, eine sehnsüchtige Weichheit löste die harten Linien seines Gesichts.

Trin-Aleid sah es und stand wie vom Blitz getroffen von einem jähen Erkennen, Begreifen eines gänzlich Unerwarteten, nie für möglich Gehaltenen. Verschmäht — sie, Trin-Aleid Kreimeier! — von dem Mann, dem sie sich angetragen hatte, um dieser, um der verachteten Stieftochter willen! Rasender Zorn machte ihr Blut kochen, ihre Augen schillerten grün und ihre Stimme klang heiser.

„Kort Ohlsen!"

Langsam sich besinnend, ließ Ohlsen Inge los.

„Komm dr wieder in die Stube."

„Nee," sagte Kort Ohlsen, „halt' mich nich für unerkenntlich, Trin-Aleid, wenn ich nu gleich Abschied nehm'. Sollst auch bedankt sein für dein Gottfreundschaft." Sein Blick flog noch einmal zu Inge zurück.

„Wie du willst."

Trin-Aleid begleitete Ohlsen bis zur Tür. Ihr Gesicht trug wieder ihr altes Lächeln, ihre Augen waren wieder blau. Sie sah ihm noch, wie er den verschneiten Weg zur Brücke entlang ging. Dann wandte sie sich langsam um, schaute auf Inge, die wieder gegen die Holzkranke gelehnt stand mit zitternden Knien, die Hand auf ihr wild klopfendes Herz gepreßt, auf dem blassen Gesicht einen Ausdruck von verklärtem Glück. — —

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Ein Zusammenstoß in der Bismarckstraße. Heute morgen 9 Uhr wurde in der Bismarckstraße in der Nähe von Siebethsburg ein Mann mit einem Handwagen von einem Auto angefahren. Außer Beschädigungen an dem Handwagen ist weiterer Sachschaden bzw. sind Verletzungen nicht vorgekommen. Der Unfall ist zurückzuführen auf den stark gefrorenen Schnee der auf den Straßen liegt. Ein Wachtmeister notierte den Fall.

Kriegerwaisen und Kinder Kriegsbeschädigter im hannoverschen Haushalt. In dem „Reichsversorgungsblatt" vom 8. April 1921, Seite 215, ist in den allgemeinen Bestimmungen folgendes festgelegt: „Der Kreis der Jugendlichen, für die die Organe der Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge einzutreten haben, soll sich die Fürsorge in erster Linie auf die Kriegerwaisen erstrecken, die in dem Vater nicht nur den Ernährer, sondern auch den natürlichen Erzieher und Berater verloren haben; für die Kinder Kriegsbeschädigter wird die Fürsorge nur soweit und solange einzutreten haben, als der Vater wegen einer auf seiner Dienstbeschädigung beruhenden Erwerbsbeschränkung nicht in der Lage ist, die Sorge für die Erziehung und Ausbildung der Kinder selbst zu übernehmen. Diesem Kreis von Jugendlichen soll durch sorgfältige Beratung und Fürsorge die Ausbildung ermöglicht werden, die ihren körperlichen und geistigen Fähigkeiten entspricht." — In den Haushaltsplan der Provinz Hannover wurden bereits 1925 500 000 Mark eingestellt und sollte zur Unterstützung der einzelnen Bezirksfürsorgeverbände dienen. In den folgenden Jahren sind dann jedesmal 150 000 Mark eingesetzt. In den Bestimmungen, die die Provinz Hannover herausgegeben hat, heißt es unter 2: „Zu sonstigen fakultativen Einzelmaßnahmen, insbesondere auf dem Gebiete der Berufsausbildung von Kriegsbeschädigten, deren Familienangehörigen und Kriegerwaisen." Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen — der uns dieses mitteilt — weist die Kriegsopfer besonders auf den Fond der Provinz Hannover hin. Auf keinen Fall dürften die Kriegsbeschädigten, die ihre Gesundheit geopfert haben und nun nicht in der Lage sind, die Erziehung und Ausbildung selbst zu übernehmen, benachteiligt werden. Wenn die Belange der Kriegsopfer von den Bezirksfürsorgeverbänden nicht genügend wahrgenommen werden, ersucht die Bundesleitung, sich sofort an die nächstliegende Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen zu wenden.

Die Besiegung der Rennbahnen. Der preußische Minister für Landwirtschaft Domänen und Forsten hat an die zuständigen Organisationen einen neuen Erlaß gerichtet, in dem er den Rennvereinen, denen Totalisatorerlaubnis für das Jahr 1928 in Aussicht gestellt und inzwischen erteilt worden ist, zur Pflicht macht, sofern sie anläßlich ihrer Rennveranstaltungen mit Totalisatorbetrieb Flaggenschmuck irgendwelcher Art anbringen, in erster Linie und an würdiger Stelle die preußische Landesflagge und die verfassungsmäßigen Reichsfarben Schwarzrotgold zu zeigen. Sofern einzelne Rennvereine nicht zur Abgabe einer dahingehenden Verpflichtungserklärung bereit seien oder es späterhin unterlassen sollten, diese von ihnen übernommene Verpflichtung zu erfüllen, würde der Minister sich veranlaßt sehen, die diesen Rennvereinen erteilte Totalisatorerlaubnis wieder zurückzuziehen.

Wetternachrichten aus See. Außenjade: Wind O 4, bewölkt, See 3, Temperatur —2; Minsenersand: Wind O 4, leicht bewölkt, See 2, Temperatur —2; Wangeroog: Wind O 3, See 2, Temperatur —4; Voslapp: Wind OSO 3, diesig, Hochwasser wenig, Temperatur —3,5; Arngast: Wind O 3, bewölkt, Hochwasser 3,80 Meter, Temperatur —2,5 Grad.

Vom Hafen. Der Tonnenleger „Mellum" ist heute vormittag zu Tonnenarbeiten in See gegangen.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Restaurant „Roland". Am morgigen Tage wird Herr Hugo Siepmann dieses beliebte Lokal nach vollständiger Renovierung wieder eröffnen.

Darel.

t. Ortsausschußsitzung des ADGB. Die gestern abend bei Willers stattgefundene Kartellsitzung hatte eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Zu Punkt 1 gab Kollege Sonnenmoser den Bericht von der Vorständekonferenz am 25. Februar in Oldenburg. Hier wurde zunächst die Abgrenzung des Bezirks behandelt. Nach dem Beschluß des Hauptvorstandes müssen 15 Ortsausschüsse vom 11. zum 10. Bezirk Hannover übertreten, darunter auch Varel. Die meisten Ortsausschüsse waren hiervon nicht besonders begeistert. Trotzdem wurde dem Beschluß zugestimmt. Weiter wurde die Wahl zu den Versicherungsämtern behandelt und die Vorarbeit dem Kollegen Gerken-Oldenburg übertragen. Auch die Abgrenzung der Arbeitsämter wurde hier unter die Lupe genommen. Für die Arbeitsrichter soll belehrendes Material herausgegeben werden. Ferner wurde noch mitgeteilt, daß Delmenhorst und Varel die Zahl der Arbeitsrichter zu erhöhen hat. Es schloß sich eine lebhafte Aussprache an. Es wurde beschlossen, zwei Mann für das Arbeitsgericht zu bestimmen. Es wurden die Kollegen Riege und Eilers in Vorschlag gebracht. Zur Bildungsfrage betonte der Vorsitzende, daß in dieser Frage andere Wege eingeschlagen werden müssen. Eine unlängst stattgefundene Vorständekonferenz hat sich mit der Gründung eines Bildungsvereins beschäftigt. Hierdurch soll die finanzielle Grundlage für künftige Arbeit geschaffen werden. Alle Redner erklärten sich im Prinzip hiermit einverstanden. Kollege Lubinus machte den Vorschlag, daß die einzelnen Gewerkschaften die Veranstaltungen tragen. Die ganze Frage soll nochmals in den Mitgliederversammlungen ventiliert werden und auf die nächste Tagesordnung gesetzt werden. Vom Bildungsausschuß wurde der Vorschlag gemacht, am 1. Ostertag einen Elternabend in der „Deutschen Eiche" zu veranstalten, um für die Jugend zu werben. Es sollen hierfür zwei Braunschweiger Künstler gewonnen werden. Die Abhaltung des Festes wurde einstimmig beschlossen. Der Eintrittspreis wurde auf 50 Pf. festgesetzt. Die Maifeier soll wieder wie in den Vorjahren vom Kartell organisiert werden. In Anbetracht der kommenden Wahlen soll wieder ein Umzug durch die Stadt mit Musik gemacht werden. Der Vorsitzende bestimmte eine Maifeierkommission. Dieselbe soll alle Vorarbeiten erledigen. Unter „Verschiedenes" wurde gerügt, daß es Kollegen gibt, die weit unter Tariflohn arbeiten. Zum Schluß wurden noch die Verhältnisse auf der Schuhfabrik Höfers geschildert.

t. Steigende Erwerbslosigkeit durch den Frost. Durch den Frost der letzten Tage ist die Zahl der Erwerbslosen beim hiesigen Arbeitsamt wieder erheblich gestiegen. Besonders sind es die Bauarbeiter, die die Arbeit wieder einstellen mußten. Gestern meldeten sich allein 60 Mann arbeitslos, davon 80 Prozent Bauarbeiter. 22 hiervon waren Maurer, auch die 15 nach Wangeroage vermittelten Bauhandwerker sind bereits wieder am Orte, doch haben sich hiervon erst zwei gemeldet. Das gleiche Schicksal trifft unseren 87 Notstandsarbeitern, die gestern alle wiederkamen und heute sich meldeten. Auch die Ziegelindustrie wird wieder erheblich betroffen werden und ist damit zu rechnen, daß die Zahl der Arbeitslosen in den nächsten Tagen noch erheblich steigen wird. Hoffentlich hält diese Frostperiode nicht lange an, damit der Arbeitsmarkt bald wieder entlastet wird.

t. Vom Schweinemarkt. Auf allgemeinen Wunsch findet die Schweinemärkte jetzt jeden Montag statt. Gerade um diese Zeit, wo der Handel mit Ferkeln am lebhaftesten ist, machte sich dieses notwendig. Gestern konnte man allerdings vergeblich auf eine Zufuhr warten. Einmal hat dieses wohl das Wetter verursacht, zum andern ist es auch wohl noch nicht genügend bekannt, daß der Markt jetzt jede Woche stattfindet. Am nächsten Montag werden sicher wieder genug Borstentiere zu haben sein.

t. Grünenkamp. Winterfest der Boßelvereine des Unterverbandes Waterkant. Sonntag morgen fand in Wilms Gasthof in Grünenkamp eine Delegiertentagung der im Unterverband Waterkant zusammengeschlossenen Boßelvereine statt. Der Vorsitzende Thien-Varel begrüßte die zahlreich erschienenen Delegierten. Zu Punkt 1 wurden die Unterverbandsregeln, die bisher im Hauptverband noch nicht eingeführt sind, beraten und einstimmig angenommen. Eine rege Aussprache entspann sich über die bisher stattgefundenen Pokalwerfen. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die Tätigkeit des Unterverbandes im verflossenen Jahre erheblich stärker war, wie in den Vorjahren. Weiter wurde betont, wenn das Wetter noch länger günstig bleibt, das Werfen zwischen Butjadingen und Friesland noch stattfinden soll. Es wurde beschlossen, daß sich alle Vereine des Unterbezirks der Hafenstadt anzuschließen haben. Der Kassenbericht zeigt ein befriedigendes Bild und wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Carl Thien-Varel, 2. Vorsitzender Otto Eilers-Brunne, 1. Kassierer und Schriftführer Johann Jochens-Seghorn und 2. Schriftführer H. Hinrichs-Streek. Das Sommerfest 1928 fällt auf Beschluß dem Boßel- und Klootschießerverein „Vorwärts"-Bangenbamm zu. Nach Erledigung einiger sportlicher Angelegenheiten wurde die Tagung geschlossen. Am Nachmittag fand dann ein Werfen statt, wobei sehr gute Leistungen erzielt wurden.

Millionärin und Cowboy.

Ein Filmspiel aus der Wirklichkeit.

Die vornehme Neuyorker Gesellschaft hat ihre Sensation. Eine der reichsten Erbinnen der amerikanischen Union, **Miß Monell, die Tochter eines der Herren der Wollstreet, hat einen Cowboy geheiratet.** Das Vermögen des Vaters Miß Monells beträgt ungefähr hundert Millionen Dollar. Dieser Reichtum wird einmal ganz in den Besitz der jungen Amerikanerin übergehen, da sie das einzige Kind des Millionärs ist. Interessanterweise hatten um die Hand des Mädchens bereits mehrere hervorragende Persönlichkeiten angehalten, die sich alle einen Korb holten. Nur der Cowboy hatte Glück. Er machte die Bekanntschaft der Millionärin in einem Ledergeschäft. Miß Monell hatte sich in diesem Geschäftslokal eingefunden, um einen Sattel für ihr Pferd — sie ist eine passionierte Reiterin — zu kaufen. Zu gleicher Zeit hielt sich im Geschäft auch der Cowboy Kennedy Gale auf, der eben im Begriff war, zwei Dollar von dem verlangten Preis eines Sattels abzuhandeln. Auch Miß Monell gefiel derselbe Sattel, um den sich das Gespräch drehte. Er versprach das Doppelte des verlangten Preises und ließ sich den Sattel einpacken. Der enttäuschte Cowboy gab hierauf seiner Entrüstung unumwunden Ausdruck und die beiden gerieten dort im Geschäft in einen Streit, in dessen Verlauf Miß Monell offenbar Gefallen an dem jungen Mann gefunden hat und ihm schließlich den Sattel schenkte. Sie lud ihn auch in ihre Villa ein. Es war eine Liebe auf den ersten Blick. Drei Wochen später wurde Hochzeit gefeiert und Miß Barbara Monell wurde die Gattin des ehemaligen Cowboys.

Diese seltsame Eheschließung hat in der Neuyorker Gesellschaft begreiflicherweise großes Aufsehen hervorgerufen. Unter den Persönlichkeiten, die bei Barbara Monell sich einen Korb geholt hatten, befindet sich auch ein Universitätsprofessor, der bei dieser Gelegenheit interviewt wurde. „Es ist gar nicht erstaunlich," meinte der Professor, „daß Miß Barbara einen Cowboy geheiratet hat, ihr geistiges Niveau entspricht genau dem eines Cowboys. Sie hat sich zeitlebens, wie leider die meisten jungen Mädchen der höchsten Gesellschaftskreise in Neuyork, mit Sport beschäftigt und ihr ganzes Interesse galt von jeher dem Schwimmen, dem Reiten, dem Golf. Sie hat im Laufe ihres dreiundzwanzigjährigen Lebens sicherlich keine drei Bücher gelesen. Dagegen kennt sie die Lebensgeschichte aller Sporthelden Amerikas auf das Genauste. Ich finde, daß sie eine richtige Wahl getroffen hat und wünsche sowohl dem Cowboy wie ihr viel Glück."

Also sprach der gekränkte Professor. Selbstverständlich wollter die Journalisten auch die andere Partei hören, sie interviewten daher auch Miß Barbara. Miß Barbara schildert in heller Begeisterung die vorzüglichen Eigenschaften ihres Mannes und erwähnte an allererster Stelle, daß er 186 Zentimeter hoch sei, folglich das Mittelmaß der Männer (wahrscheinlich auch den oben erwähnten Universitätsprofessor) um etwa 16 Zentimeter übertreffe. Auch die Ansichten des Cowboys wurden gehört. Auf die Frage, was er nun als Herr eines so großen Vermögens zu beginnen gedenke, erklärte der Cowboy, daß er nach wie vor sich dem Reitsport widmen werde. Er werde jetzt Herrenreiter. Denn ohne Reiten tauge das Leben nichts.

Die Ehe der Miß Barbara Monell gibt den amerikanischen Blättern Anlaß, sich mit den Ansichten der amerikanischen Millionärstochter zu befassen. Während früher die reichen Erbinnen Amerikas bei ihrer Wahl junge Europäer aus altadligen Geschlechtern bevorzugt hatten, sind seit Kriegsende die Heiratschancen der europäischen Grafen und Fürsten gewaltig gesunken, da das Interesse der jungen Amerikanerinnen für künftige Arbeit geschaffen werden. Alle Redner erklärten sich im Prinzip hiermit einverstanden. Kollege Lubinus machte den Vorschlag, daß die einzelnen Gewerkschaften die Veranstaltungen tragen. Die ganze Frage soll nochmals in den Mitgliederversammlungen ventiliert werden und auf die nächste Tagesordnung gesetzt werden. Vom Bildungsausschuß wurde der Vorschlag gemacht, am 1. Ostertag einen Elternabend in der „Deutschen Eiche" zu veranstalten, um für die Jugend zu werben. Es sollen hierfür zwei Braunschweiger Künstler gewonnen werden. Die Abhaltung des Festes wurde einstimmig beschlossen. Der Eintrittspreis wurde auf 50 Pf. festgesetzt. Die Maifeier soll wieder wie in den Vorjahren vom Kartell organisiert werden. In Anbetracht der kommenden Wahlen soll wieder ein Umzug durch die Stadt mit Musik gemacht werden. Der Vorsitzende bestimmte eine Maifeierkommission. Dieselbe soll alle Vorarbeiten erledigen. Unter „Verschiedenes" wurde gerügt, daß es Kollegen gibt, die weit unter Tariflohn arbeiten. Zum Schluß wurden noch die Verhältnisse auf der Schuhfabrik Höfers geschildert.

t. Steigende Erwerbslosigkeit durch den Frost. Durch den Frost der letzten Tage ist die Zahl der Erwerbslosen beim hiesigen Arbeitsamt wieder erheblich gestiegen. Besonders sind es die Bauarbeiter, die die Arbeit wieder einstellen mußten. Gestern meldeten sich allein 60 Mann arbeitslos, davon 80 Prozent Bauarbeiter. 22 hiervon waren Maurer, auch die 15 nach Wangeroage vermittelten Bauhandwerker sind bereits wieder am Orte, doch haben sich hiervon erst zwei gemeldet. Das gleiche Schicksal trifft unseren 87 Notstandsarbeitern, die gestern alle wiederkamen und heute sich meldeten. Auch die Ziegelindustrie wird wieder erheblich betroffen werden und ist damit zu rechnen, daß die Zahl der Arbeitslosen in den nächsten Tagen noch erheblich steigen wird. Hoffentlich hält diese Frostperiode nicht lange an, damit der Arbeitsmarkt bald wieder entlastet wird.

t. Vom Schweinemarkt. Auf allgemeinen Wunsch findet die Schweinemärkte jetzt jeden Montag statt. Gerade um diese Zeit, wo der Handel mit Ferkeln am lebhaftesten ist, machte sich dieses notwendig. Gestern konnte man allerdings vergeblich auf eine Zufuhr warten. Einmal hat dieses wohl das Wetter verursacht, zum andern ist es auch wohl noch nicht genügend bekannt, daß der Markt jetzt jede Woche stattfindet. Am nächsten Montag werden sicher wieder genug Borstentiere zu haben sein.

t. Grünenkamp. Winterfest der Boßelvereine des Unterverbandes Waterkant. Sonntag morgen fand in Wilms Gasthof in Grünenkamp eine Delegiertentagung der im Unterverband Waterkant zusammengeschlossenen Boßelvereine statt. Der Vorsitzende Thien-Varel begrüßte die zahlreich erschienenen Delegierten. Zu Punkt 1 wurden die Unterverbandsregeln, die bisher im Hauptverband noch nicht eingeführt sind, beraten und einstimmig angenommen. Eine rege Aussprache entspann sich über die bisher stattgefundenen Pokalwerfen. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die Tätigkeit des Unterverbandes im verflossenen Jahre erheblich stärker war, wie in den Vorjahren. Weiter wurde betont, wenn das Wetter noch länger günstig bleibt, das Werfen zwischen Butjadingen und Friesland noch stattfinden soll. Es wurde beschlossen, daß sich alle Vereine des Unterbezirks der Hafenstadt anzuschließen haben. Der Kassenbericht zeigt ein befriedigendes Bild und wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab folgendes Resultat: 1. Vorsitzender Carl Thien-Varel, 2. Vorsitzender Otto Eilers-Brunne, 1. Kassierer und Schriftführer Johann Jochens-Seghorn und 2. Schriftführer H. Hinrichs-Streek. Das Sommerfest 1928 fällt auf Beschluß dem Boßel- und Klootschießerverein „Vorwärts"-Bangenbamm zu. Nach Erledigung einiger sportlicher Angelegenheiten wurde die Tagung geschlossen. Am Nachmittag fand dann ein Werfen statt, wobei sehr gute Leistungen erzielt wurden.

Schauspielhaus: Zarentragödie.

Verfasser: Willm Reupke.

Siebzehnhundertvierundfünfzig im Zarenschloß zu **Petersburg.** In ihrem Schlafzimmer verhandelt spät abends die zweite Katharina mit dem Leutnant Apollon Ulschakow. Um wichtige Dinge wird gesprochen. Die Zarin, die vor zwei Jahren ihren Gatten halte stürzen und ermorden lassen, diese Zarin ist jetzt drauf und dran, einem weiteren Mord den Weg zu ebnen. In der Schlüsselburg sitzt nämlich seit zwei Jahrzehnten der Thronanwärter Iwan, eine Sache, die der Katharina schlaflose Nächte bereitet. Gibt es doch im Volk einflußreiche Kreise, denen dieser Iwan entschieden sympatischer ist, als die Zarin selbst. Wer weiß, was noch geschieht . . ., besser wär's, wenn man diesen Alpdruck von sich schütteln könnte. Der junge Leutnant scheint der Kaiserin der rechte Mann. Vorsichtig bringt sie ihm Plan und Aufgabe bei. Verlängt ihn im Gespräch so unentrinnbar, daß Ulschakow nicht mehr zurück kann, es sei denn, daß er seinen eigenen Kopf dabei verlieren wollte. In Riga wird Katharina morgen den zu Großem beauftragten jungen Leutnant mit seinem Bericht erwarten. Zum Dank wird er eine Nacht ihr Liebster sein und dann — sterben müssen. Mitwisser solcher Taten schafft man am besten aus der Welt.

Der zweite Akt geht in der alten Festung **Schlüsselburg** vor sich. Vor dem Festungskommandanten steht Leutnant Ulschakow als kaiserlicher Geheimkurier und redet diplomatisch um dieses und jenes. War er vorher der Meinung, der hier gefangengehaltene Iwan vegetiere im Irrsinn dahin, so belehrt ihn der alte Kommandant, daß Iwan einer der geistig gesündesten und auch besten Menschen wäre. Diese Mitteilung erschüttert den zu schlimmer Tat Gekommenen. Dennoch, es muß geschehen. Bauern und Soldaten der Umgegend sind im Anmarsch, den Eingekerkerten zu befreien. Ein günstiger Zufall für Ulschakows Pläne. Er weiß, der Wächter des Iwan hat den strengen Befehl, diesen sofort zu erschießen, falls irgendwelcher Befreiungsversuch unternommen wird. Vorerst aber will Ulschakow den Thronprätendenten, den Liebling des Volkes, sehen. Berednikow, der Kommandant, führt ihn zu diesem. Eine zartelde Unterhaltung zwischen beiden mit dem Resultat: dieser Gefangene ist höchsten Lebens wert. In Ulschakow geht eine mächtige Wandlung vor. Er wirft sich Iwan zu Füßen und bekennt, warum er hierher gekommen. „Wie ein verrachtes Weib kam ich in diese Festung geschlichen, Aufruhr stiftend, der dich befreien soll, aber wissend, daß er dir den Tod bringt. Wie Schuppen fällt es mir von den Augen, aber noch ist es nicht zu spät. Ich fühle die Kraft in mir, gegen eine Armee dein armseliges Leben zu vertauschen . . ." Doch schon rollen die Räder des Schicksals. Die Befreier kommen, aber ihnen voraus kommt der Tod. Offiziere stürzen herein, lebend, so lautet deren Befehl, darf Iwan nicht in fremde Hände gelangen. Umsonst versucht Ulschakow mit allen Mitteln, den Zaren zu schützen. Man versteht ihn nicht; die Geister, die er rief, er kann sie nicht mehr bannen. (Gestalten wie im „Wallenstein" oder im „Patriot" Alfred Neumanns geisterten halbdunkel über die Bühne.) Tot liegt der gefangene Zar in der Ecke . . .

Dritter Akt. Im Schlosse zu **Riga.** Kommandant Berednikow und Leutnant Ulschakow melden nacheinander, was in der Schlüsselburg geschehen. Zwischen der Kaiserin Katharina und dem Leutnant kommt es zu einer leidenschaftlichen Szene. Der ist gänzlich umgewandelt und wird zu einem ins Gewissen redenden Ankläger. Doch die Mächtige ist in diesem Augenblick diplomatisch und verzeihend. Ulschakow soll trotz seiner Beleidigenden, die Zarin erniedrigenden Sprache nichts geschehen, nur das Landes soll er verwiesen werden. Und damit das Volk sieht, wie sie den toten Iwan ehrt, wird sie diesem ein Prachtbegräbnis veranstalten lassen. Vorerst aber geht sie zu dem im Nebensaal stattfindenden Maskenball. Die Gespenster Iwans und Ulschakows treiben sie dorthin.

So der Inhalt dieses dreiaktigen geschichtlichen Dramas. Er entspricht in seinen wesentlichen Tatsachen den historischen Vorkommnissen. Der Ausgang scheint uns freilich an den einschlägigen geschichtlichen Beispielen gemessen, nicht ganz konsequent. Meuchelmörder von der Art, wie sie die Zarin Katharina gebrauchte, empfanden wohl in der Regel nicht die furchtbaren Gewissensbisse, wie sie dieser Ulschakow vom Dichter mit auf den Weg bekommen hat. Waren zudem auch jeweils gut im Bilde, was, warum und wofür sie zu morden hatten. Dieser edle Mortimer wird von Haus aus nicht so edel gewesen sein. Die große Geste „Volk" bedeutete jenen Günstlingen und Hofleuten damals bitter wenig.

Um Ausbau, Szenerie und dramatische Beschwingtheit des Stückes (soweit man von einer solch letzteren reden kann) hat Direktor **Hellmig** sich große Verdienste erworben. Er hat als alter Theaterpraktiker dem stark epischen Geiste des Stückes einen guten Schuß seines bunten Bühnenfeuers eingeblasen, ein Ding, das man ja nicht unterschätzen soll und daß in diesem nicht gerade sprachstarken Falle sogar von tragendem Belang wurde.

Und die Darstellung? Das Werk steht und fällt, wie man so sagt, mit der Rolle der Zarin. Bei Fräulein **Copony** wußte man im Voraus, daß sie aus dieser Figur herauszuholen würde, was herauszuholen möglich ist. Allzugroßes hat der Autor nicht in sie hineingelegt, indes die Darstellerin gab eine glaubhafte Katharina. Nicht so sehr Rasseweib, mehr kluge Diplomatin. In den Uebergängen von warmer Wallung zu geschäftsmäßig kalten Worten gut abgewogen und abgemessen. Ihr Narrengewand am Schlusse wollte uns nicht gefallen. Historisch oder nicht historisch: das Kleid war für eine Katharina zu kurz. Den Ulschakow stellte Walter **Sprünglin** auf die Bühne. Wir schätzen diesen Künstler hoch, eine ganz besondere Leistung war sein gestriges Tun nicht. Vielleicht muß er sich noch mehr in diesen, wie bemerkt, im dritten Akt ganz umgebogenen Charakter einleben. Herrn **Göring** als Minister fehlte alles typisch Russische und Herrn **Korngiebel** als Geheimrat und Onkel Ulschakows hätte doch wohl ein wenig älter sein müssen als er gestern war. Dem Festungskommandanten, Herrn **Bukolzer**, hätte man etwas mehr männliche Wucht gewünscht (figürlich gleich er doch ein wenig viel einem der lustig und liederlich gearteten Offiziere aus Gogols „Revisor"), geistig und sprachlich fand er sich mit der Partie ab. Werner **Kessel** betreute die kurze Rolle des Zaren, das Christuslenchten, das den Verschörer Ulschakow zur innerlichen Umkehr zwingt, müßte allerdings noch stärker an ihm bemerkbar scheinen. In einer Zofenrolle war Frl v. d. **Weest** tätig. Henry **Hall** als Offizier.

Das **Publikum** folgte den Bühnenvorgängen mit Aufmerksamkeit und gab am Schlusse seiner Zufriedenheit mit Stück und Darstellung durch lebhaften Beifall Ausdruck. Selbstverständlich mußte der nach junge anwesende Autor an Fräulein Copony Hand auf die Bühne, mußte neben dieser und dem, wie gesagt, um die Aufführung recht verdienten Direktor Hellmig freundlichen Beifall und frische Blumen entgegennehmen. Und wenn er wieder nach Greifswald zurückgekommen ist, so wird er sich des jahrestätischen Erfolges seines Erstlings gern erinnern und wahrscheinlich mit schönem Mut an neue Taten gehen. Das Drama wird diese ganze Woche lang aufgeführt. Kl.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburg.

Fehlbeträge der deutschen Theater. Der Stadtmagistrat schreibt uns: Da gerade die Nachbewilligung von 70 000 RM. städtischen Zuschusses zum Landestheater Oldenburg und die Fortführung des Theaterbetriebes den Gesamtstadtrat beschäftigt, dürfte von besonderem Interesse eine Zusammenstellung des Verbandes der deutschen gemeinnützigen Theater sein, welche die Betriebseinnahmen und Betriebsausgaben, den bewilligten und den tatsächlichen Zuschuß für das jetzt abgelaufene Rechnungsjahr von einer größeren Anzahl deutscher Theater angibt. Hervorzuheben ist, daß so gut wie sämtliche Theater mit dem Zuschuß nicht ausgekommen und Nachbewilligungen daher überall erforderlich sind. Im einzelnen lauten die Feststellungen folgendermaßen:

	Einnahmen RM.	Ausgaben RM.	bewilligt. Z. RM.	tatsächl. Z. RM.
Landestheater Coburg	282 000	734 500	372 500	452 500
Staatsth. München	2 735 000	5 368 900	2 224 000	2 651 900
Ldsth. Braunschweig	826 500	1 762 500	799 550	936 000
Staatsth. Mckl.-Schw.	518 300	1 001 600	443 300	483 300
Landesth. Stuttgart	1 410 000	3 080 000	1 040 000	1 670 000
Staatsth. Bremen	800 000	1 410 000	550 000	610 000
Staatsth. Dresden	4 095 550	5 395 100	1 299 550	

Berichte der übrigen Landes- und Staatstheater liegen dem Verbande der deutschen gemeinnützigen Theater noch nicht vor. Von den 30 Stadttheatern, die dem Verbande der deutschen gemeinnützigen Theater über das Rechnungsjahr 1927/28 bereits berichtet haben, kommen nur neun mit den bewilligten Zuschüssen aus, nämlich Aachen mit 770 000 RM., Bochum mit 902 000 RM., Danzig mit 439 160 Gulden, Hamburg mit 200 000 RM., Leipzig mit 1 028 000 RM., Magdeburg mit 702 800 RM., Trier mit 225 000 RM., Gera mit 755 184 RM. und Dessau mit 661 704 RM. Der größte Teil dieser Städte hat den Zuschuß von vornherein reichlich hoch bemessen. Die übrigen 21 Stadttheater müssen eine erhebliche Nachbewilligung beantragen, z. B. Baden-Baden 60 000 RM., Duisburg 200 000 Reichsmark, Düsseldorf 320 000 RM., Essen 285 000 RM., Hannover 393 000 RM., Krefeld 116 000 RM., Mannheim 217 000 Reichsmark und Saarbrücken 117 000 RM.

rs. **Aus dem Ortsausschuß des VDGB.** Die Tagesordnung der Sitzung umfaßte nur wenige Punkte. Neben den Eingängen, die zu erledigen waren, beschäftigte man sich in der Hauptsache mit der Umgruppierung des 11. Bezirks. Die Ortsausschüsse des Freistaats Oldenburg haben sich in der letzten Zeit des öfteren mit dieser Frage befaßt. Sie haben stets die Ansicht vertreten, daß Oldenburg durch die gleichartige Industrie nach Hamburg zum 11. Bezirk gehöre. Nachdem aber das Landesarbeitsamt Niedersachsen geschaffen wurde, dem neben Hannover und Braunschweig auch Bremen und Oldenburg angehören, trat die Frage ins entscheidende Stadium. Nachdem Bremen den Anschluß nach Hannover gesucht hatte, blieb noch den Ortsausschüssen in Oldenburg kein anderer Weg. Von weiterer Wichtigkeit für die Organisationen sind die Wahlen zu den Versicherungs- und Oberversicherungsämtern. Vorschläge für die Vertreter sollen beim Ortsausschußvorsitzenden möglichst bald eingereicht werden.

rs. **Unfallverhütung muß Volkssache werden** Ueber dieses Thema sprach der Versichertenvertreter der Sektion X Hamburg der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft, Kollege Reulscher-Hamburg. Der Referent schilderte in eingehender Weise manche Entstehungsursachen von Unfällen, die, wenn sie auch noch so kleinlich erscheinen, gemeldet werden müssen. Wenn an manchen Stellen auch über das heutige moderne Antreibersystem als Ursache von mancherlei Unfällen geklagt würde, so müsse er sagen, daß jeder Arbeitnehmer soviel Rückgrat aufbringen müsse, um sich diese Antreiberei zu verbitten. Des weiteren wurde vom Referenten die Festsetzung der Renten und auch die Höhe derselben behandelt. Von all den Beispielen gelangte er dann zu dem Schluß, daß die Gesundheit das höchste Gut, das einzige nutzbringende Kapital der Arbeiterschaft sei. Dieses sei nie durch Renten, und seien sie noch so hoch, zu ersetzen. Darum forderte der Referent in seinen Schlußworten die Anwesenden auf, denkende Menschen zu werden, denen die Gesundheit über alles geht. Dann würden die Unfälle, die durch Unvorsichtigkeit entstehen, vermieden. Einen breiten Raum nahm die Aussprache in Anspruch, die über den im Buchdruckgewerbe gefällten Schiedsspruch einsetzte. (Die „Republik" war die einzigste Zeitung in Oldenburg, die den Spruch brachte.) Alle Redner brachten in scharfer Weise das gänzlich Unzulängliche des Schiedsspruches zum Ausdruck. Erwähnenswert ist noch, daß die Haupt-Bezirksversammlung nun doch im 1. April stattfindet, zu der ein zahlreicher Besuch aus allen Orten erwartet wird.

Polizeibericht. Gestohlen wurden: Am 10. 3. in der Hiesigen Markthalle 4 Meter Voile-Seide, weiß gemustert (die Seide war in grauem Papier eingewickelt); in der Nacht vom 9. zum 10. 3. aus einem Neubau an der Nadorster Straße 4½ Quadratmeter weiße Wandplatten. — Einem Uhrmachermeister an der Langenstraße wurde in der Nacht vom 8. zum 9. 3. ein Reklameschild in Form eines Ostereies, Größe 80 mal 45, mit der Aufschrift „Schenkt Uhren zur Konfirmation", von einer Tür im Hauseingang abgerissen. — Am Sonnabend, dem 10. 3., kam auf der Ziegelhofstraße ein älterer Herr infolge Glätte zu Fall, so daß seine Ueberführung in seine Wohnung mittels Unfallwagens erforderlich wurde. — Wegen Obdachlosigkeit wurden zwei Personen und wegen Trunkenheit eine Person in Schutzhaft genommen.

Sozialdemokratische Frauenkonferenz.

E. F. Nachdem in den letzten Jahren mehr das Schwergewicht auf Frauentagungen in den einzelnen Distrikten gelegt war, waren jetzt die Genossinnen des ganzen Freistaates Oldenburg am Sonntag in Oldenburg zusammengekommen um dem einheitlichen Willen Ausdruck geben zu können, im bevorstehenden Wahlkampf das ihrige zu tun, die proletarischen Frauen zu politisieren. Liegt es doch nur an dem „Unverstand der Massen", der Nichtkenntnis der richtigen, eigenen Selbsthilfe, daß die Lage der breiten Schichten der Bevölkerung alles andere wie wünschenswert ist.

Dieser Kampfesmut, diese entschlossene Bereitschaft durchleuchtete die ganze Tagung. Kein besserer Auftakt konnte ihr gegeben werden, als mit der Begrüßung durch unsere Oldenburger Arbeitersänger: „Das Banner es steht!" Auch der Genosse Meyer als Vorsitzender des Ortsvere ns Oldenburg, der nach der Eröffnung durch die Genossin Frerichs das Wort nahm, verstand es ausgezeichnet, den zahlreich erschienenen Genossinnen die ernste Verpflichtung vor Augen zu führen, die ihnen die kommende Schicksalsstunde Deutschlands auferlegt.

So war der Boden trefflich vorbereitet für das groß angelegte Referat der Genossin Wellmann, der Abgeordneten unseres preußischen Bezirksgebiets: „Die Frauen in der Politik!" Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Rolle, die die Frau als Gesellschaftswesen im Laufe der Jahrhunderte gespielt hat, zeigte die Referentin auf, wie durch den Uebertritt der Frau aus dem Bannkreis des Hauses der Familie, auf den öffentlichen Arbeitsmarkt, sich auch in der Frau langsam die innere Umwandlung vollzieht. Die Frau kämpft an gegen eine Tradition, gegen eine Unterdrückung, gegen eine Stellung, die ihr Mannesdenken zugewiesen haben. Aber all die Schlacken, die sie aus der Vergangenheit übernommen hat, hängen noch zu sehr an ihr. So vollzieht sich im Zeitalter der erwerbstätigen Frau das Schauspiel dort gerade die Frau das kapitalistische System hochhält, durch welches sie am meisten ausgebeutet wird. Gerade die Rechtsparteien sind es, denen jedes soziale Verständnis abgeht, mußten wir doch erleben, daß wohl die höchsten Unterstützungen für die fragwürdigsten Nutznießer der Republik, Offiziers-pensionen, Fürstenabfindungen usw. eine glatte Bewilligung fanden, aber wenige Millionen für Schulspeisungen den Reichstag lo belasten, daß dahingehende Anträge bislang noch keinen Anklang fanden. Stets kostet es ein jahrelanges Ringen um die kleinste Reform auf sozialpolitischem Gebiet: Schutz der Mutterschaft, Schutz der Arbeitskraft, Schutz der Jugend ist etwas, was man gern überhört im Lager der Rechtsparteien. Das Wort Gottes, das so gern als Wahlabschreckungsmittel gegen die Sozialdemokratie bei den Frauen gebraucht wird, verträgt sich scheinbar aber ausgezeichnet mit der Steuerbelastung, der Brot-, Fleisch- und Gebrauchsmittelverteuerung für die erwerbstätigen Schichten. Vortreffliche Worte fand hier die Genossin Wellmann die die Frauen in ihrem tiefen Gefühlsleben aufs äußerste treffen müssen, wenn unsere Genossinnen sie zu guter Zeit an aufgerüttelte Mitschwestern weitergeben. Der Sozialismus als sittlich-religiöse Weltanschauung muß zu den Herzen der Frauen sprechen, wenn sie seine Bedeutung erkannt haben.

Reicher Beifall lohnte die Vortragende für ihre umfallenden, wegweisenden Ausführungen.

Die Mittagspause wurde neben der nötigen körperlichen Erfrischung dazu benutzt, das Landtagsgebäude und das Staatsministerium zu besichtigen. So wurde auch den Genossinnen der sinnfällige Ausdruck für eine Gesetzesmaschinerie gegeben.

In der Nachmittagssitzung sprach die Genossin Frerichs zu dem Thema: „Wie gewinnen wir die Frau als Wählerin und als Parteimitglied und wie arbeiten wir in der Parteiorganisation, um den Frauen eine Bereicherung des Alltagslebens zu geben." Ausgehend von der sozialen Schichtung aller Frauenkreise, zeigte sie an den Wahlergebnissen einiger Orte der engeren Heimat, wo bei verschiedenen Wahlen nach Geschlechtern abgestimmt ist, daß die Genossin Wellmann recht hatte, daß nur durch die Unkenntnis ihrer Klassenlage solch ein Abstimmungsergebnis zustande kommen kann. Da wir nun wissen, wie sehr die Frau von Augenblicksstimmungen abhängig ist, muß man sie, als Mitglied der Arbeiterbewegung fest wurzeln lassen wenn durchgreifend Wandel geschaffen werden soll. Die Fabrikarbeiterin, die Verkäuferin die Hausangestellte, die Kleinstadthausfrau, sie wollen alle anders angefaßt werden. Die eine sieht den Berufsvortrag vor die soziale Einstellung der andern muß in der „Arbeiterwohlfahrt" münden, die gepflegte Hausmutter will festliche, belebende Abende oder hauswirtschaftliche Veranstaltungen haben. Zur Versammlungstätigkeit muß aber die Hausagitation mit Werbematerial kommen, die Kleinarbeit von Mund zu Mund. Damit kommt man erst an alle proletarisierten Kreise heran. Wie fügt sich die Frau in die Organisation ein? Die Genossin Frerichs vertrat den Standpunkt, daß alle rein politischen und parteitechnischen Dinge sich im Rahmen der Gesamtpartei abzuspielen haben. Da wir keine selbständige Frauenbewegung haben, ist auch kein korporativer Anschluß an andere Frauenverbände. Beteiligung an Koenbrotinnenkursen usw. möglich. Die Einzelgenossin muß selbst wissen, ob ihr proletarisches Gefühl und ihre verstandesmäßige Prüfung sich mit einer Zugehörigkeit zu einem scheinbar nur nicht politischen bürgerlichen Hausfrauenverein, zu einer konfessionellen oder sonstigen Wohlfahrtsorganisation verträgt. Zur Schulung, zum Kennenlernen sind besondere Frauenabende, Frauentreffen, Frauenfeierstunden erwünscht. Mit der Mahnung zu größerem Selbstvertrauen, zu freierer Entfaltung schloß die Genossin Frerichs ihre ebenfalls beifällig aufgenommenen Ausführungen.

Eine belebte Diskussion, manche Anfrage betreffs der Maßnahmen, welche die nächsten Wochen zu ergreifen sind, zeigte, daß die Frauen aufnahmefähig aufgelegt waren.

Ein Tag voller Zukunftshoffnung, voll reichen Eigenerlebens war die Frauenkonferenz in Oldenburg.

Hohe Textildividende.

Das Institut für Konjunkturforschung kennzeichnet in seiner letzten Veröffentlichung die Textilkonjunktur im verflossenen Jahre wie folgt: „Im Jahre 1927 haben Produktion und Absatz der Textilindustrie eine für die Nachkriegszeit ungewöhnliche Höhe erreicht. Die Rohstoffeinfuhr — als Symptom für den Rohstoffverbrauch und die Produktion — ist im Jahre 1927 der Menge nach um etwa 27 v. H. größer als im Jahre 1925 und um etwa 55 v. H. größer als im Jahre 1926. Erleichtert wurde diese gewaltige Verbrauchsausweitung durch die bei Beginn des Aufschwungs (Mitte 1926) verhältnismäßig niedrigen Preise der meisten Textilrohstoffe. Der mengenmäßigen Einfuhrsteigerung von 1926 auf 1927 von etwa 55 v. H. steht eine wertmäßige von nicht ganz 40 v. H. gegenüber; gegenüber 1925 ist sogar eine leichte Senkung zu verzeichnen. Die Bereitstellung von Garnen und Geweben für den Verbrauch dürfte hinter den Veränderungen in der Rohstoffzufuhr nicht zurückstehen, da die zur Lagerbildung verwendeten Teile der Rohstoffimporte durch die vermehrten Garn- und Gewebezufuhren mehr als kompensiert sind. Die wertmäßige Steigerung wird, da die Fabrikatpreise seit 1925 nicht in gleichem Maße gefallen sind wie die Rohstoffpreise, über die des Rohstoffverbrauchs nicht unbeträchtlich hinausgehen."

Aus der verschiedenen Entwicklung der Textilrohstoffpreise und der Textilfertigwarenpreise ergaben sich für die Fabrikanten neben den ansehnlichen Fabrikationsgewinnen recht bedeutende spekulative Gewinne. Wie groß diese sind, mag man daraus ersehen, daß sich innerhalb Jahresfrist die Preise für Baumwolle um 50 Prozent, die Leinenpreise um 100 Prozent und die Wollpreise um 5 Prozent erhöht haben. Die Textilindustrie ist damit auch in der Lage, an ihre Aktionäre Dividenden zu zahlen, die, gemessen an den deutschen Verhältnissen, als Rekorddividenden zu bezeichnen sind; u. a. schütten aus:

Firmen	Dividende für 1927	für 1926
Bremer Wollkämmerei	12 %	8 %
Norddeutsche Wollkämmerei	12 %	10 %
Augsburger Kammgarnspinnerei	14 %	12 %
Kammgarnspinnerei Bietingheim	15 %	12 %
Spinnerei Pfersee, Augsburg	14 %	12 %
Leipziger Baumwollspinnerei	14 %	12 %
Spinnerei und Weberei Kottern	16 %	12 %
Neue Baumwollspinnerei Bayreuth	14 %	12 %
Mechanische Weberei Linden	15 %	15 %
Industriewerk Plauen	14 %	9 %
Neue Augsburger Kattun	5 %	0
Hannoversche Baumwollspinnerei	6 %	0
Vogtländische Tüll	5 %	0
Vereinigte Jutespinnerei	6 %	0
Deutsche Jutespinnerei	9 %	0
G. Feldtsch (Lauertstoffe)	18 %	15 %

Dividenden von 15 bzw. 16 Prozent, wie sie in der Textilindustrie nicht selten sind, erscheinen hoch, bringen aber die tatsächlichen Gewinne nicht zum Ausdruck. In vielen Fällen haben die Textilunternehmungen ihren Aktionären Sonderprofite durch Kapitalserhöhung und Gewährung eines günstigen Bezugsrechtes zugeschanzt. Ein großer Teil der Gewinne ist auch zur Bildung von stillen Reserven, zur inneren Kräftigung der Betriebe verwendet worden. So konnte im Laufe des Jahres 1927 eine ganz bedeutende Entschuldung der Unternehmungen bei den Banken durchgeführt werden.

Nur für die Arbeiter hat die Textilindustrie keine offene Hand gehabt. Es bei angesichts der glänzenden Jahresabschlüsse 1927 daran erinnert, daß die Textilindustriellen es im Laufe des verflossenen Jahres des öfteren zu harten Auseinandersetzungen kommen ließen, obwohl es ihnen durchaus möglich gewesen ist, die bescheidenen Forderungen der Arbeiterschaft zu erfüllen.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat Präsident Coolidge die Bill über die Freigabe des deutschen Eigentums unterzeichnet.

Albert Thomas, der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, kommt Mitte März nach Berlin. Am 16. und 17. d. M. wird Thomas in der Hochschule für Politik einen Vortrag halten über das Thema „Deutschland in den Augen eines französischen Freundes".

Wußten Sie schon, daß . . .

Das preußische Justizkollegium erließ im Jahre 1709 eine Verordnung, laut welcher Galgen erbaut werden mußten, um diejenigen im Sarge daran zu hängen, die während der Pest gestorben seien, ohne Arznei eingenommen zu haben.

•

In japanischen Kinos werden vielfach zwanzig verschiedene Filme an einem Tage gespielt.

•

Im Anfang des 13. Jahrhunderts untersagte Papst Honorius III. aus Mißachtung des ärztlichen Standes allen Geistlichen die Ausübung der Heilkunde.

•

Im Gegensatz zu den künstlichen Mumien, die durch besondere Zubereitung vor der Verwesung geschützt werden, gibt es natürliche. Sie entstehen, wenn der menschliche Leichnam in sehr porösem und trockenem Boden liegt. Oder wenn ein kalter, trockener Luftzug über den Körper hinstreicht. Auch Kochsalz-, Salpeter- oder alaunhaltige Bodenbestandteile begünstigen die natürliche Mumienbildung.

•

Die erste urkundliche Nachricht über den Kompaß stammt aus dem Jahre 121 n. Chr. und ist chinesischen Ursprungs. Figuren von Nephrit, die im Arm einen Magnet verborgen hielten, waren auf den Fahrzeugen, Wagen usw. angebracht. Der Magnet war so gerichtet, daß der Arm stets nach Süden zeigte.

•

Von zwei nebeneinanderfliegenden Tieren, deren Flügel zwar gleichen Inhalt haben, bei dem einen aber kürzer und breiter, bei dem anderen länger und schmäler sind, bleibt immer das schmalflügelige Sieger im Wettflug. Alle sehr schnellen Flieger im Tierreiche haben lange und schmale Flügel. Unter den Vögeln die Segler, Schwalben, Falken und Möwen, unter den Insekten die Libellen und die zur Gruppe „Schwärmer" zählenden Nachtschmetterlinge.

•

Die höchsten menschlichen Siedlungen liegen in Westtibet 4861 Meter über dem Meere. Hirten, Herden und Hunde gehen bis 5000 Meter hinauf. Noch höher aber leben in Hochasien andere Säugetiere; Wildschafe und Steinböcke steigen bis zu 5800 Meter empor, Wölfe gegen 5600 Meter, Hasen bis 5500 Meter. Für fliegende Raubvögel, Adler und Geier, werden 7000 Meter als äußerste Höhe angegeben. In größeren Höhen überfällt auch die Tiere, wenigstens den Säugetieren, eine Art „Bergkrankheit", die mit der Verminderung des Luftdrucks, also Sauerstoffmangel, zusammenhängt. Die höchste Höhe, die von Bergsteigern ohne Sauerstoffapparate erreicht wurde, beträgt 6789 Meter, die mit Sauerstoffapparaten erreichte (am Mount Everest) 8320 Meter.

•

Es ist bekannt, daß die Kolibris faltergleich um die Blüten schwirren, weil deren süße Honigsäfte einen Hauptbestandteil ihrer Nahrung bilden. Es gibt aber auch Papageienarten, große, farbenprächtige Vögel, die sich von Blütenhonig nähren, vor allem die australischen Loris. Sie haben dicke, fleischige Zungen, die in ihrem vorderen Teil pinselförmig gestaltet sind. Mit diesem seltsamen Zungenpinsel dürften die Vögel den Blütenstaub ab und lecken den Pflanzenhonig auf.

•

Ein Tropfen von wasserreicher Blausäure ist imstande einen Menschen zu töten.

•

Eine kräftige Eiche oder Pappel atmet täglich etwa 75 Liter Wasser aus.

Die Insel Kandia lieferte im Mittelalter jährlich 200 000 Fässer Wein nach Venedig.

Fahrräder
für Sport und Beruf.
„Wanderer", „Dürkopp", „Brennabor", „Diamant".
Bekannt kleine Preise.
B. Harmdierks
Oldenburg. Kurwickstr. 22

Geschenke
von bleibendem Wert sind:
Taschenuhren
und modernen
Schmuckwaren
Georg Krüger
Inh. Fr. Gerdes
Oldenbg. Markt 9

Gaskoks
ist der billigste Brennstoff
Für Öfen und Zentralheizung
gleich gut verwendbar
billiger als Hüttenkoks
Bestellungen nimmt entgegen
Gaswerk Oldenburg i. O.
Donnerschweer Str. 26. Fernruf 1040-43

Senking-Gasherde
Das Beste und billigste im Gebrauch.
Carl Wilh. Meyer
Hauptstraße 14-16 u. 56.

Alle Sorten
Farben Lacke Pinsel
F. Spanhake, Farbenhandlung.
Oldenburg Lange Str. 48 beim Rathaus

Landesbibliothek Oldenburg

Nordwestdeutsche Rundschau.

Jever. Ortsausschußsitzung. Der Ortsausschuß tagte letzte Woche zweimal und zwar am Dienstag und Sonnabend. Am Dienstag wurde als 1. Punkt die Verbreiterung der Staatsstraße in 2. Lesung beschlossen und zwar vom Marktplatz bis nach Meynen sen. Haus. An Kaufmann Janßens Grundstück kommt ein Bordstein, damit das Wasser von der Straße und vom Marktplatz nicht in seinen Garten läuft, wie bisher. Durch die Verbreiterung wird die Straße für den großen Verkehr viel übersichtlicher. Der nächste Punkt betraf die Wahl des Zählerablesers bzw. Rechnungsführers. Beschlossen wurde, einen Fachmann für Ablesen und Außenleitung und einen Rechnungsführer für das Netz zu bestimmen. Unter „Verschiedenes" wurden einige Mängel im Orte besprochen. So z. B. der Stacheldraht beim Hause von Busch in Augusthausen. Verschiedene Einwohner wissen noch nicht, daß zum Bauen eine Erlaubnis gehört. Der Stellmachermeister Oltmanns erhält 10 Mark Strafe deswegen. Herr Freiwald benutzt den Leitungsmast als Abflußrohr für seine Dachrinne. — Am Sonnabend wurde Herr Tanke-Jetzel mit der Ablesung der Zähler betraut. Er hat die Aufsicht über das gesamte Ortsnetz. Hierfür bekommt er 850 Mark. Der Rechnungsführer erhält 150 Mark. Herr Tanke hat darauf zu achten, daß die Zähler und auch die Innenleitung in Ordnung gehalten werden. Herrn Uehlken wird die Stelle des Ortsdieners gegen Vergütung mit übertragen. Beschlossen wird, sofort 5000 Zählerkarten nach vorliegendem Muster zu bestellen. Die Grenzen bei Oltmannshaus sollen ausgemessen werden, um festzustellen, ob Herr Oltmanns zu weit auf den Weg gebaut hat. Auch soll ein Bebauungsplan aufgestellt werden, damit solche Sachen nicht wieder vorkommen.

Jever. Bau eines Licht- und Luftbades. In Jever soll ein Licht- und Luftbad mit einem Planschbecken für Kinder hergestellt werden. Die Bauarbeiten wurden kürzlich vom Stadtmagistrat ausgeschrieben. Auf diese Submission wurden sechs Angebote abgegeben. Deren Preise bewegen sich erstens für die Einrichtung des Licht- und Luftbades selbst von 1761,67 Mark bis 1524,12 Mark, zweitens für die Herstellung eines Planschbeckens von 974,70 Mark bis 813,50 Mark, drittens für die Einfriedigung um die ganze Anlage von 791 Mark bis 516 Mark. Die sämtlichen Arbeiten sind jetzt der Firma M. Janßen in Jever, Lindenbaumstraße, übertragen.

Delmenhorst. Auf dem Wege zur Wohnung schwer verletzt. Ein auf einem hiesigen Werk beschäftigter Arbeiter wurde auf dem Wege nach seiner Wohnung in der Nähe von Urneburg abends gegen 9 Uhr von einem Kraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Schwere Verletzungen am Hinterkopf hatten den 66jährigen Mann bös zugerichtet, so daß man ihn sofort zum Krankenhaus nach Delmenhorst bringen mußte.

Der Leuchtturm von Mont Afrique in der Nähe von Dijon in Frankreich steht auf einem 584 Meter hohen Berge und dient dem Flugverkehr Paris—Algier. Sein Licht hat eine Intensität von einer Milliarde Kerzen und ist in einem Umkreis von 600 Kilometer sichtbar. Bei vollständig klarem Wetter und in einiger Höhe kann ein Flieger sogar von Brüssel, Frankfurt oder München das Licht von Mont Afrique bemerken.

Der Klub der Namensbrüder.

Der Plan einer merkwürdigen Vereinsgründung wurde dieser Tage durch Meldungen der tschechoslowakischen Presse bekannt. Danach arbeiten einige Prager Bürger, deren Familienname Novak lautet, an dem Plan, ihre sämtlichen Namensbrüder und -schwestern zu einem Verein zusammenzufassen. Dieser Verein könnte auf eine stattliche Mitgliederzahl rechnen, denn in Prag allein gibt es 16 000, in der ganzen tschechoslowakischen Republik etwa 80 000 Novaks. Da aber auch die im Ausland lebenden Novaks in den Verein aufgenommen werden sollen, könnte der Novak-Verein eine Stärke erlangen, um die ihm so manche politische Vierteltschgruppe beneiden würde. Uebrigens werden als Zwecke dieser sinnigen Vereinsgründung kulturelle und humanitäre Ziele angegeben.

Die Frage, warum denn gerade diejenigen Bürger, die den Namen Novak tragen, besondere geistige und seelische Aufgaben zu erfüllen haben, läßt sich natürlich so ohne weiteres nicht positiv beantworten. Einleuchtend erscheint die Version, daß ein paar Novaks, denen es schlecht geht, auf den originellen Gedanken gekommen sind, ihre Namensvettern zur Hilfeleistung heranzuziehen. Die reichen Novaks sollen die armen Novaks unterstützen, und damit die Sache auch klappt, wollen gewisse Novaks das Problem organisatorisch lösen.

In der Welt gibt es nun bekanntlich mehr arme als reiche Leute, und auch die armen Novaks werden den reichen Novaks gegenüber in der Ueberzahl sein. Es versteht sich aber gleichzeitig von selbst, daß die armen Novaks der geplanten Vereinsgründung sympathisch gegenüberstehen werden. Wie sich allerdings die reichen Novaks zu dem Plan einstellen werden, muß man vorerst abwarten. Bis nähere Nachrichten darüber bekannt werden, werden sich vielleicht auch in Deutschland die Lehmanns und Schulzes mit dem Plan einer ähnlichen Vereinsgründung zurückhalten müssen. Aber wenn das mit den Novaks in der Tschechoslowakei klappen sollte, wird man die bedrängten Lehmanns und Schulzes sofort verständigen müssen.

Löningen. Eine Hetzjagd auf einen Arrestanten. Die Essener Gendarmerie war benachrichtigt worden, den Mittagszug nach Oldenburg zu kontrollieren. Dabei gewahrte der Kommissar in einem Abteil eine Ledertasche, dessen Eigentümer sich auf seine Frage nicht meldete. Bei Untersuchung der Tasche stellte sich heraus, daß sie neben einigen Kleidungsstücken Diebeshandwerkszeug enthielt. Eine verdächtige Person wurde daraufhin festgenommen und sollte ins Amtsgerichtsgefängnis hierselbst eingeliefert werden. Anscheinend hatte der Festgenommene aber kein reines Gewissen, denn plötzlich als der Gendarmeriekommissar von Essen bereits mit ihm beim Amtsgerichtsgebäude angelangt war, zog er seinen Mantel aus und warf ihn dem Beamten blitzschnell über den Kopf und versuchte zu entkommen. Von verschiedenen Seiten war aber das Spiel beobachtet worden und man nahm sofort die Verfolgung auf. In einem Garten hinter der Post konnte der Flüchtling wiederum festgenommen und gefesselt ins Gefängnis gebracht werden. Die näheren Untersuchungen werden noch ergeben müssen, welch nobler Gast ins „Alleehotel" eingezogen ist.

Cloppenburg. Schwerer Autounfall. Hier ereignete sich auf der Landstraße Weener-Leerort ein verhängnisvoller Autounfall. Ein aus der Richtung Weener kommender, mit drei Personen besetzter Kraftwagen fuhr in der Nähe unseres Ortes, wahrscheinlich infolge Versagens der Steuerung, gegen einen Baum. Der Wagen überschlug sich und stürzte in den Straßengraben. Dabei erlitt der Fahrer des Wagens erhebliche Verletzungen am Kopfe, die seine Ueberführung in das Krankenhaus Leer notwendig machten. Die beiden anderen Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Jemgum. Schwerer Sturz mit dem Motorrad. Der Sohn der Witwe Stolting hierselbst war im Begriff, mit seinem Motorrad von Leer nach Jemgum zu fahren. Auf der Straße Leer-Leerort hatte er das Unglück, mit dem Rade zu stürzen. St. erlitt schwere Verletzungen am Kopfe. Er wurde in das Krankenhaus nach Leer überführt.

Stelle. Das Vieh aus dem Stall gestohlen. Durch das Brüllen eines Stieres wurde der Landwirt Düßmann aus dem Schlafe geweckt. Zu seinem größten Entsetzen bemerkte er nun, daß zwei seiner Rinder auf dem Hofe liefen, während eine Kuh aus dem Stalle fehlte. Bei den sofortigen Nachforschungen mit Hilfe seiner Leute fanden sie dann das vermißte Tier am sogenannten „Steller Sand" angebunden wieder. Unweit des Tatortes fand man dann auch ein frischgeschlachtetes Rind des Landwirts Meyer-Stelle. Auch hier war das Tier durch Einbruch aus dem Stall geholt worden. Trotz der sofortigen Ermittlungen gelang es bisher nicht, eine Spur von den Tätern zu entdecken. Ohne Zweifel ist letzteren die Zeit zu kurz geworden bzw. wurden sie in ihrer Tätigkeit durch die Alarmierung der Geschädigten gestört. Eine von einem hinzugezogenen Polizeihund verfolgte Spur führte bis zur Bahn.

Sonja Henie, die erst 17 Jahre alte, vielbewunderte Weltmeisterin im Eiskunstlauf, gab den Startschuß zur Eröffnung des 20. Berliner Sechstage-Rennens ab. Unser Bild zeigt links von der Weltmeisterin den Altmeister des deutschen Radsports und sportlichen Leiter des Sechstage-Rennens Walter Rütt. Hinter der Weltmeisterin ist ihr Vater zu sehen.

Verantwortlich für Politik, Feuilleton, allgemeinen Teil und Provinzielles Jolef Klöcke, Rüstringen, für den Brake Teil Joh. Acker, Brake. Druck Paul Borg & Co. Rüstringen.

Geschäftliches.

Eine hohe Aufwertung. Von den Lebensversicherungsgesellschaften, die bisher ihren Teilungsplan für die Aufwertung ihrer alten Markversicherungen veröffentlicht haben, sind Aufwertungssätze von 12½—16½ Prozent bekanntgegeben worden. Der Aufwertungssatz der Leipziger Lebensversicherung wird erheblich mehr betragen, wahrscheinlich 18—20 Prozent. Da aber der Aufwertungssatz für den 13. Februar 1924 berechnet werden muß und sich die aufgewerteten Beträge noch um die Zinsen erhöhen, werden die Versicherten noch mehr erhalten als den Aufwertungssatz entspricht. Mit diesem außerordentlich guten Ergebnis dürfte die Leipziger Lebensversicherung bei ihren großen Vorkriegsbestände einzig dastehen.

Anzeigenteil für Brake, Nordenham u. Umgegend

Am Donnerstag, dem 15. d. M.,
nachmittags 2 Uhr,
werde ich in Fr. Schröders Gasthaus „Zum deutschen Haute" folgende Sachen öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist versteigern:
1 sehr gut erhalt. Stubeneinrichtung, rote Plüschgarnitur, bestehend aus Sofa, 2 Sesseln, 2 Stühlen, Mahagonitisch nebst roter Decke, Spiegelschrank mit Spiegel, eine rote Portiere mit Stange, 1 Blumenständer, 1 elektr. Krone mit Schirm, 1 Bauernitisch, 1 anderen Tisch und 1 Bücherborte; 1 gut erh. Plüschsofa, 2 Sessel, 1 Tisch mit Decke, 1 Servierstuch, 1 Torfkasten, 1 Ofenvorsatz, 1 Petroleumnaschine mit Kessel, 2 Fensterbänke, 2 Blumenbänke, 2 Fenstervorsätze, 1 Filtrierglas, 1 eiserne Pumpe, 1 große Stubentür, 1 Treppentür, 1 Grammophon und eine Wanduhr;
ferner 1 Bettstelle, wie neu, 1½schläfrig, mit vollständigem guten Bett, 1 Stuhl, 1 Waschtisch, 1 Lederfofa, 1 Mahagoni-Spiegelschrank mit Spiegel und eine Anzahl Gartenstühle nebst Tischen und was sich sonst vorfindet.
Brake, den 9. März 1928.
Wilhelm v. d. Vring
Auktionator.

Staunend billig!
Eine Partie (ca 1000 Pfund) schöner
Tilsiter Molkereikäse
per Pfund nur 35 Pf.
Fettwarenhaus Brake
Adolf Quellmann Nachfg. Breite Str. 89

Wäsche, Stickereien
Rabattmarken!
Anfertigung aller Art Wäsche, sowie Anketten in eigenem Betriebe. Grosse Auswahl in Spitzen, Klöppel und echte Schweizer Stickereien.
Ferner empfehle zur Konfirmation
Strümpfe, Unterzeuge, Taschentücher
Beachten Sie bitte meine Auslagen.
J. C. Gerhards / Brake.
Spezialhaus für Weiss- und Wollwaren.

Zum
Admiral Brommy
Täglich
Konzert
Anfang: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 4 Uhr
Chr. Büsing.

Gesucht eine
Haushälterin.
Joh. Loof, Brake, Neustadtstraße 1a.

Kleine Anzeigen großer Erfolg!

Statt Ansage.
Heute, nachm. 5½ Uhr entschlief sanft und ruhig nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante (22:8
Margarethe Wenke
geb. Hanke
im eben vollendeten 66. Lebensjahre.
In tiefer Trauer
Joh. Wenke
nebst Kindern und Angehörigen
Brake, den 11. März 1928.
Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 15. März, nachm. 1.30 Uhr, vom Trauerhause aus.

Union-Lichtspiele
Nordenham, Müllerstr. 6
Ab heute:
Gefährdete Mädchen
Ein Großfilm nach dem Roman „Der Herr aus Berlin".
Ferner der mit Spannung erwartete Fair-Douglas Film
Der Dieb von Bagdad – der Dieb der Herzen
Ein Kaleidoskop von Wundern — unfaßbar für den menschlichen Verstand
Ausserdem die neue Opel-Woche.

Nordenham
Am Sonnabend den 17. März:
Familien-Konzert!
Rockturtle u. Labskaus.
Es ladet freundlichst ein
Th. Janßen, Petersstraße.

Reizende Neuheiten in
Kinderschuhen
preiswert:
Schuhhaus Karl Stührenberg
Nordenham, Herbertstraße 15.

Achtung! Blexen!
Am Sonntag, dem 18. März, in E. Claassens Lokalitäten:
Grosser
Radfahrer-Ball
mit viel Humor!
Anfang 6 Uhr Ende ???
Mignon-Kapelle.
Es laden freundlichst jedermann ein
E. Claassen. Das Komittee.

Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Gliederreißen, Neuralgie, Nervenschmerzen, Gicht
Kern gesund ist Ischiamin mit durch welches einzige Mittel mit und zahlreichen Patienten in langer Zeit geholfen wurde. Ueber 2500 Dankbriefe.
Krankenschwester Margarete Heber, Frankfurt a/M., Berger J 58.

Schutzmarke
Junge Tiere,
die nicht gedeihen, kräftigen sich unfehlbar durch
M. Brockmanns Milch-Eiweiss-Emulsion
„Sperlingsmarke"
Stark vitaminhaltig! — Zu haben in Apotheken und Drogerien wo nicht, durch
M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig-Eutr. 54.

Landesbibliothek Oldenburg

Jadestädtische Umschau.

Die „Emden" in der Heimat. Der Schulkreuzer „Emden" ist heute früh gegen 9 Uhr von seiner ömonatigen Auslandsreise in die Heimat zurückgekehrt und hat zunächst auf Schilling-Reede geankert. Morgen vormittag findet die Besichtigung des Schiffes und der Besatzung durch den Inspekteur des Bildungswesens der Marine, Kapitän zur See Wülfing von Ditten, statt, der auch der Chef der Marinestation der Nordsee, Vizeadmiral Bauer, sowie der Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Dr. h. c. Raeder, beiwohnen werden. Gegen 16.30 Uhr am morgigen Mittwoch wird der Kreuzer in die Südschleuse der 3. Einfahrt einlaufen, in der Schleuse — ohne Verbindung mit dem Lande — kurz liegen bleiben und hierauf zu seinem Liegeplatz vor dem Verpflegungsamt weiterfahren. Den militärischen Empfang leitet der Festungskommandant, Fregattenkapitän Altvater. Abordnungen werden von den örtlichen Marineteilen und Schiffen gestellt, die auf der Mittelmauer der 3. Einfahrt Aufstellung nehmen. Die Musik wird ausgeführt von den Kapellen der 2. Mar.-Art.-Abt. und des Flottenkommandos. — Zuschauer ohne Karten haben Zutritt durch Tor E (weißes Schild) zu dem eingezäunten Gelände am Südkai der Südschleuse der 3. Einfahrt, außerdem zur äußeren Südmole östlich des abgesperrten Gebietes durch Tor C (weißes Schild) und vom aufgespülten Gelände aus zu der Nordmole außerhalb der Umzäunung. Private Kraftwagen jeder Art, Krümperwagen, Droschken usw. müssen den Weg über die Kaiser-Wilhelm-Brücke, 1. Einfahrt bis zum Deichdurchstich bei der Rassaubrücke nehmen. — Der Chef der Marineleitung, Admiral Zenker, hat die beabsichtigte Reise nach Wilhelmshaven zur Teilnahme an der Besichtigung des Kreuzers „Emden" sowie am Donnerstag stattfindenden Stapellauf der vier Torpedoboote wegen der bevorstehenden Reichstagsverhandlungen über den Marineetat aufgegeben.

Interessanter Wilhelmshavener Polizeibericht. Am 8. März gegen 12.30 Uhr nachts, wurde vor dem Hause Bismarckstraße 148 ein Herrenfahrrad gestohlen. Das Rad hat schwarzen Rahmen, gelbe Felgen und Schutzbleche, großen Sattel, rote Mäntel, Torpedotreilauf, ohne Handbremse. Schloß mit rotem Licht. An der linken Seite der Gabel befand sich eine elektrische Lampe. Ferner ist aus der Waschküche des Hauses Kaiserstraße 28 ein Herrenfahrrad gestohlen. Das Rad ist Marke „Herkules", Nr. 212 665, hat schwarzen Rahmen, schwarze Felgen mit blauen Streifen, großen Lohmannsattel. Am Rade befindet sich eine elektrische Lampe. — Vor einem Geschäft in der Marktstraße wurde ein altes Damenrad vertauscht. Es ist ein altes Rad mit gelben Gummigriffen und neuer Glocke zurückgeblieben. — Aus einem hiesigen Geschäft wurde ein Diokop für Betrachtung von Stereskopen 4,5 und 10,7 Zentimeter gestohlen. Das Instrument steht einem Fernglas ähnlich. — Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei Wilhelmshaven.

Der Fahrplan der Wilhelmshavener Seebäderdampfer im kommenden Sommer. Der Jade-Seebäderdienst wird seine planmäßigen Fahrten nach Wangerooge und in See im kommenden Sommer am 26. Mai (Pfingstsonnabend) wieder aufnehmen. Der Fahrplan setzt diesmal sogleich mit täglich zwei Fahrten (Sonntags eine Ausflugsfahrt) nach Wangerooge und in Verbindung damit täglich zwei Fahrten in See ein. Im September wird die Verbindung dann noch einmal täglich bis zum 23. September durchgeführt. Bereits am Himmelfahrtstage (17. Mai) beginnt „Stadt Rüstringen" jedoch schon mit außerfahrplanmäßigen Sonderfahrten und in der Woche bis Pfingsten werden hauptsächlich billige Vereinsfahrten nach Wangerooge und (bei gutem Wetter) nach Helgoland ausgeführt werden. Der Dampfer erhält jetzt eine Illuminations-Einrichtung, die besonders für die Abendfahrten große Anziehungskraft haben wird. Die „Fahrten in See" mit dem schönen eleganten Dampfer haben bekanntlich im Vorjahre großen Beifall bei Einheimischen und Badegästen gefunden; es sind auf diesen Fahrten allein etwa 8000 Personen befördert worden. — Der Dienst nach Helgoland wird ebenfalls Pfingsten wieder aufgenommen, und zwar durch den Lloyd-Tender „Vorwärts", der an beiden Tagen Sonderfahrten unternimmt. Die regelmäßige Verbindung nach Helgoland wird dann vom 17. Juni bis 16. September viermal wöchentlich (Montags, Mittwochs, Sonnabends und Sonntags) durch Dampfer „Grüßgott" durchgeführt. Für diese Verbindung hat die Stadt Wilhelmshaven weiterlaufend wieder eine Garantie von 10 000 RM. übernommen.

Vortragsabend des Jungdeutschen Ordens. Wir werden gebeten, auf einen öffentlichen Vortragsabend des Jungdeutschen Ordens, am kommenden Donnerstag, hinzuweisen. An den Vortrag soll sich eine freie Aussprache anschließen.

Besitzwechsel. Der Rentner Julius Druschka verkaufte sein Grundstück Friederikenstraße 1 durch den hiesigen Auktionator Walter Vogel an Herrn Herm. Teichke aus Heidmühle mit dem Antritt zum 1. Mai d. J.

Schiffsverkehr der Reichsmarine. Das Linienschiff „Schlesien" lief gestern von Kiel zu Einzelübungen aus und wird Mittwoch dorthin zurückkehren. — Der Tender „Fuchs" verließ gestern nachmittag den hiesigen Hafen und ging mit einer Schelde die Jade abwärts. Voraussichtliche Rückkehr Donnerstag nachmittag. — Das Linienschiff „Schleswig-Holstein" verholte gestern nachmittag an der Nordschleuse der dritten Hafeneinfahrt nach Liegeplatz 6. — Die dritte Torpedobootsbelbstottille mit dem Torpedoboot „B 2", „B 3", „B 5" und „B 6" ist heute vormittag von hier nach der Ostsee ausgelaufen. Poststation ist bis auf weiteres Kiel-Wik. Torpedoboot „B 1" wird am 14. März folgen.

Die Auflösung unseres Puzzelspiels.

Fräulein Kunigunde und ihr Ritter im Filmatelier.

Die nachfolgenden Einsender haben diesmal gewonnen und können sich morgen vormittag ihr Märchenbuch bei uns abholen lassen: Gertrud Wendler, Rüstringen, Bahnhofstraße 15; Grete Jacobs, Knyphausen bei Fedderwarden; Walter Moritz, Wilhelmshaven, Kaiserstraße 152; Hans Eisenhauer, Rüstersiel, Neuengrodendeich 2; Heino Post, Sanderaltenhof 53 (bei Sande); Elsa Hagenberg, Rüstringen, Mitscherlichstraße 44; Sophie Bener, Brake, Feldstraße 3; Heinz Schneider, Wilhelmshaven, Liebrechtstr. 7; Annelieje Junken, Blauhand (Post Ellenserdamm); Werner Krause, Rüstringen, Mellumstraße 13.

Politische Rundschau.

Der Frauengegner Stresemann. Der deutsche Zweig der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit hat einen Offenen Brief an Stresemann gerichtet, in dem aufs entschiedenste Einspruch dagegen erhoben wird, daß der Außenminister der deutschen Republik in der 48. Sitzung des Völkerbundsrates am 6. Dezember 1927 — wie erst jetzt bekannt wird — bei Behandlung der Frage der Zuziehung von Frauen zur Wirtschaftskommission erklärt hat, er persönlich sei der Vertretung eines Staates durch Frauen nicht geneigt. In dem Schreiben wird darauf hingewiesen, daß diese Stellungnahme, die in weiten Kreisen der politisch gebildeten Frauen des In- und Auslandes Empörung hervorgerufen hat, in direktem Widerspruch zur deutschen Reichsverfassung und zur Verfassung des Völkerbundes stehe, und daß es heute genug Frauen gebe, die imstande seien, an der Lösung wirtschaftlicher Fragen mitzuarbeiten.

Parteiangelegenheiten.

Aus den Organisationen. Der Bezirk Ostsachsen der Sozialdemokratischen Partei hielt am Sonntag im „Volkshaus" zu Dresden seinen Bezirksparteitag ab. Der Parteivorstand war durch den Genossen Dittmann vertreten. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, daß der Bezirk gegenwärtig 49 000 Mitglieder zählt so daß im verflossenen Geschäftsjahr über 5000 Mitglieder gewonnen worden sind. Den Auftakt zu den kommenden Reichstagswahlen bildete ein Referat des Reichstagsabgeordneten Fleißner. Als Reichstagskandidaten wurden aufgestellt: Hermann Fleißner, Toni Sender, Richard Schmidt, Krätzig, Johannes Schirmer, Artur Arzt, Dr. Margarete Stegmann und Oskar Edel. — Der Bezirksparteitag der Sozialdemokratischen Partei für Hessen-Kassel nominierte für die Reichstagswahlen folgende Kandidaten: Philipp Scheidemann, Michael Schrabich, Hersfeld, Fritz Hochacker-Kassel und Jan Gröninger-Niedervelmar.

Notizen aus aller Welt. Bei der aus Züllichau gemeldeten Kohlengasvergiftung bei dem Schlachtermeister Weiß in Mosau bei Züllichau erfahren wir, daß außer dem achtzehnjährigen Rudik noch drei weitere Menschenleben dem Unglück zum Opfer gefallen sind. Mit dem Ableben eines weiteren jungen Mannes muß gerechnet werden. — Bei Kaiserslautern geriet das Auto des Fabrikanten Martin Lück aus Saarbrücken, in dem sich sechs Personen befanden, infolge des Schnees ins Schleudern. Sämtliche Insassen wurden aus dem Wagen herausgeschleudert. Eine Person, ein 70 Jahre alter Mann, wurde getötet, eine Person schwer, die übrigen leicht verletzt. — In Altona versuchte ein Bureauangestellter in Gegenwart seiner Wirtin und eines Mädchens eine französische Granate auseinanderzunehmen. Hierbei entlud sich der Zünder. Durch die ausgestreuten Eisenteile wurden die drei Personen derart schwer verletzt, daß sie in das Städtische Krankenhaus übergeführt werden mußten. — In Köpenick ereignete sich in einer Lampenfabrik ein schwerer Betriebsunfall. Dort waren Arbeiter damit beschäftigt, die Gleitschienen eines Fahrstuhls mit Benzin zu reinigen. Aus bisher noch unbekannter Ursache schoß plötzlich eine Stichflamme hervor, durch die ein 37 Jahre alter Lagerverwalter am ganzen Körper Brandwunden erhielt und starb. Vier Arbeiter erlitten leichtere Verletzungen. —

Familientragödie.

In einem Hause in Berlin-Lankwitz wurde gestern abend ein 29 Jahre alter Geschäftsreisender und seine 28 Jahre alte Ehefrau tot aufgefunden. Das Ehepaar lebte schon seit längerer Zeit in Streit. Am 26. Februar wurde es zuletzt gesehen. Man nimmt an, daß es seit diesem Tage tot ist, und zwar hat es sich vermutlich durch Gas vergiftet.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Abteilung Bant. Donnerstag abend 7.30 Uhr: Wichtige Besprechung sämtlicher Führer und Unterkassierer der Abteilung Bant beim Kameraden Frerichs, Mellumstraße.

Rüstringer Parteiangelegenheiten.

Distrikt 13. Heute abend 8 Uhr Sitzung der Parteifunktionäre im Parteisekretariat.

Distrikt 1 und 11. Mittwoch, den 14. März, abends 8 Uhr, im Parteisekretariat Sitzung der Parteifunktionäre.

Distrikt Wilhelmshaven. Donnerstag, den 15. März, abends 8 Uhr, im Weinzimmer im „Werftpfeifehaus" Sitzung der Parteifunktionäre von Wilhelmshaven.

Distrikt 12. Freitag, den 16. Februar, abends 8 Uhr, im Parteisekretariat Sitzung der Parteifunktionäre.

Gemeinde Ohmstede.

Der Bebauungsplan (Straßenplan) eines weiteren Teils von Donnerschwee bei Bremen wird von folgenden Wegen und Straßen: Unterm Berg Gem.-Weg Nr. 99 — Gem.-Weg Nr. 10 von der Staudhausee an Herm. Hollwegs Hause werden zur Ortsstraße — eines Teils der Ortsstraße Gem.-Weg Nr. 103 — Schulweg Gem.-Weg Nr. 95 — Exerzierplatz — Krabbenkorbstraße Gem.-Weg Nr. 96 bis zum Kindhaus und der Donnerschweer Chaussee, von dort bis zum Weg Unterm Berg — liegt vom 14. März bis 15. April im Gemeindebureau in den Dienststunden aus. Einwendungen sind während dieser Zeit dort schriftlich einzureichen.

Hanken.

Dünger-Verkauf
Oldenburg.
Die auf der Weide neben den Betriebsstätten der GEG an der Nagerstraße lagernden
250 cbm besten Stalldünger
verkaufen wir unter der Hand.
Angebote je 5 der gleich 2 cbm für das Ganze oder Teile nehmen wir bis zum 15 d. M. entgegen. (2250
Schwarting & Gent
Oldenburg-Bornem, Hauptstr. 6
Fernsprecher 1708 u. 1709.

Gustav Wiemken
Samenhandlung. Gegründet 1853.
Telephon 118 Oldenburg Lange Str. 71
Garten- und Feldsämereien
Gras- und Kleesaaten, Forstsamen
Kunstdünger

Oldenburg
Berufsberatung f. Frauen u. Mädchen
Sprechstunde jeden Dienstag nachm. von 5—7 Uhr Lauwenstraße 16

Bauschule Rastede
von C. Rohde.
Ausstellung
am 18. März im „Rastedter Hof".

Achtung! Gartenbesitzer! Achtung!
Am 30 März verteile wieder in Oldenburg eine Sammel-Ladung eingemachtenen 1858
Düngekalk.
Erbitte Aufträge von 1 Ztr. an Mk 2.90 einschließlich Sack frei Haus.
Richard Mylord
Düngekalkstreuhandlung
Haidenstadt, Sedanstraße 64/65
Fernruf 1878.

Drucksachen liefern Paul Hug & Co.

Landestheater
Dienstag d. 13. März 7½ bis gegen 10 Uhr 101. Abonnementvorstellung „Beinde".
Mittwoch d. 14. März 3½ bis 6 Uhr 1. Serie für Ausw. Vorst. Nr. 12 „Die Räuber der Gesellschaft". Schauspiel.
7½ bis 10 Uhr Ausw. Abt. „Die Zirkusprinzessin".
Donnerstag, 15. März 7½ bis gegen 10 Uhr 102. Abonnementvorstellung „Beinde".
Freitag den 16. März 7½ bis 9½ Uhr 103. Abonnementvorstellung. Zum ersten Male „Die toten Augen". Oper in 1 Akt nebst Vorspiel n. Eugen d'Albert.
Sonnabend 17. März 7½ bis gegen 10 Uhr 100. Abonnementvorstellung „Beinde".
Sonntag d. 18. März 3½ bis 6½ Uhr. Ausw. Abt. „Peterchen".
7½ bis 10 Uhr. Außer Abt. Zum ersten und letzten Male „Schwanda, der Kerzenspieler". Preise von 0.50 bis 3.00 RM.

Der schöne Reclam-Sand
Eine Auswahl aus den besten Werken moderner Romanschriftsteller, Dichter und Denker — Berühmte Bücher der Weltliteratur.
Vornehme Ausstattung in festem Einband zum Preise von 80 Pf bis 1.50 RM
Ausführliches Verzeichnis kostenlos.
Buchhandlung Paul Hug & Co.
Wilhelmshaven
Marktstraße 40

Aok-Seesand-Mandelkleie
ist ein wirklich gutes, einwandfreies Mittel zur Pflege und Verschönung der Haut. Ich benutze sie seit 15 Jahren. Sie ist das wirksamste und natürlichste Mittel
gegen Pickel
und Mitesser und erzielt frisches, gesundes Aussehen.
Preis RM 0.30, Karton RM 1.00.
Exterikultur, Kolberg.

Teilzahlungs-Verkäufe
Fahrräder-Marke „Herold"
Kinderwagen, beste Qualitätsware
Sprechapparate in jeder Preislage.
Gebrüder Rauh

Kinder- und Klappwagen
neu eingetroffen. 1964
Fritz Droste, Wilhelmshavener Straße 78

Landesbibliothek Oldenburg

Nr. 11
42. Jahrgang

Turnen · Sport · Spiel

Dienstag
13. März 1928

Die Tagungen der Fußballer und Radfahrer.

Kreistagung der Fußballer in Bremerhaven.

v. Am 10. und 11. März fand in Bremerhaven in der Stadthalle der 5. Kreistag statt. Bereits Sonnabend vormittag begannen der Schiedsrichter-, der Jugend- und der Berichterstatter-Ausschuß mit ihren Sitzungen, um zu den wichtigsten Fragen Stellung zu nehmen. Nachmittags tagte der Kreisvorstand mit den Bezirkspartenleitern. Um 6.15 Uhr wurde der Kreistag durch den Kreispartenleiter Kruse-Bremen mit einer Begrüßungsansprache eröffnet. Weitere Grüße wurden von Koppsch-Leipzig für den Bundesvorstand, Rietschel-Bremen (Kreisrat), Seidt-Bremerhaven (5. Bez.) und de Buhr-Bremerhaven (5. Bez.) übermittelt. Ebenfalls waren die Gewerkschaften und die Sozialdemokratische Partei vertreten. Nach der Wahl der Kommissionen gab der Kreispartenleiter zu dem gedruckt vorliegenden Geschäftsbericht in großen Zügen Erläuterungen und behandelte die wichtigsten Fragen (Kreisspiele, Spartenfrage innerhalb des Bundes, Unfall, Wintersport, Reichsbannersport, die Schiedsrichterbewegung und Jugendbewegung). Der Kreiskassierer Paecht-Bremerhaven gab Aufklärung über den vorliegenden Kassenbericht. Um 8.15 Uhr war die Entgegennahme der Berichte erledigt und in wohlwollender Weise hatte der Bezirksrat des 5. Bezirks in dem kleinen Saale der Stadthalle zu einem Bühnenabend eingeladen. Sonntagmorgen 8.15 Uhr wurde die Diskussion nach Entgegennahme des Berichts der Mandatsprüfungskommission über den Geschäftsbericht eröffnet. Die einzelnen Redner übten sachliche Kritik zu den Arbeiten des Kreisvorstandes und gaben zu den wichtigsten Fragen ihre Meinung kund. Eine scharfe Debatte entspann über den Antrag des hiesigen Bezirks, die Kreisspiele wieder in Nord- und Südgruppe austragen zu lassen, da die Finanzierung der Kreisspiele in Randbezirken nicht mehr tragbar ist. Der Antrag wurde dem Kreisfußballausschuß überwiesen. Der Genosse Koppsch-Leipzig ging noch auf die Unfallfrage ein. Im Schlußwort des Kreispartenleiters kommt zum Ausdruck, daß mit den Kritiken alle Unebenheiten verschwinden werden und der Verhandlungsleiter Christ-Bremen spricht im Namen des Kreisfußballtages dem Kreisvorstand seinen Dank für die geleistete Arbeit aus. Dem Kreiskassierer wurde Entlastung erteilt. Eine vom Kreisvorstand eingereichte Resolution betreffend Kreispartenleitertagung wurde einstimmig angenommen. Genosse Koppsch-Leipzig ging in seinem Vortrage auf die Spartenfrage innerhalb des Bundes ein und gab das ausgearbeitete Bundesstatut bekannt. Des weiteren beschäftigte er sich mit der L. S. J. und R. S. J. Hierbei kamen nochmals die Russenspiele zur Sprache, die zum größten Teil zu politischen Zwecken ausgenutzt wurden. Der Antrag des 4. Bezirks, keine Aussprache stattfinden zu lassen, dringt zum Ausdruck, daß die überwiegende Mehrheit des 5. Kreistages sich hinter den Beschlüssen des Bundesvorstandes stellt. Unter Organisationsplan der Kreispartei wurden die Vorschläge des Kreisvorstandes zum größten Teil gutgeheißen. Nur in punkto Erhöhung der Kreiskopfsteuer gab es eine erregte Debatte und da waren es die Bezirkskassierer, die sich nochmals eingehend mit den Vorschlägen beschäftigten und nachwiesen, daß eine Erhöhung zurzeit nicht notwendig sei; dementsprechend wurde der Antrag der Kopfsteuer-Erhöhung abgelehnt. Ueber den Kreistag referierte der Genosse Rietschel-Bremen und da sei als wichtigster Punkt die Schaffung einer Kreiszeitung. Der 5. Kreisfußballtag wählte einstimmig den Kreisvorstand wieder unter Einbeziehung eines Schiedsrichter- und Berichterstatterobmanns. Hierfür wurden die Genossen Brüggemann-Bielefeld und Azen-Bremerhaven gewählt. Um 3 Uhr wurde nach Ablingung eines Liedes die Tagung geschlossen. Hoffen wir, daß sie weiterhin nutzbringend wirkt im Sinne der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung.

•

Bezirkskonferenz des 7. Bezirks in Gau 6.

bu. Die diesjährige Bezirkskonferenz fand in Leer statt. Der Bezirksleiter Buddenberg eröffnete die Konferenz und gedachte mit einigen Worten unserer im Weltkriege gefallenen Bundesgenossen, zu dessen Ehrung sämtliche Anwesenden sich von ihren Plätzen erhoben. In seinen Begrüßungsworten wies er darauf hin, daß das Jahr 1928 für uns von ganz besonderer Bedeutung sei; denn außer der Gau- und Bundestagung finden die Reichstagswahl und in Preußen die Landtagswahl statt. Wenn wir an dem großen Kulturwerk innigsten Anteil nehmen, so dürfen wir in der Aufklärungsarbeit nicht erlahmen. Jeder Bundesgenosse müsse am Aufbau und an der inneren Stärkung unseres Bundes mitarbeiten. Die im Reiche getätigten Stadt- und Gemeindewahlen seien fast allerorts für die Linksparteien sehr günstig ausgefallen, so daß bei einigermaßen guter Beteiligung auch die bevorstehenden Reichs- und Landtagswahlen uns ähnliche Erfolge bringen werden. Wir als Arbeitersportler haben an den Wahltagen auf dem Posten zu sein und Mann für Mann den Arbeiterparteien zur Verfügung zu stehen. Die Tagesordnung wies folgende Punkte auf: 1. Berichte des Bezirksleiters, des Kassierer, Sportleiters und des Jugendleiters; 2. Agitation, Referent: Gauleiter Genosse Beyer, Bremen; 3. Anträge zur Bezirkskonferenz; 4. Anträge zur Gaukonferenz und Wahl der Delegierten; 5. Wahl der Bezirksvorstandsmitglieder; 6. Sportprogramm; 7. Bezirksangelegenheiten und Verschiedenes. Die Ortsgruppen Aurich und Oldersum hatten keine Delegierten entsandt, sonst waren außer den 7 Bezirksvorstandsmitgliedern alle Ortsgruppen vertreten. Aus dem Bericht des Bezirksleiters ging hervor, daß die Tätigkeit desselben im verflossenen Jahre sehr umfangreich war. Die vom Bund resp. Gau arrangierten Funktionärkurse seien beschickt und im Bezirk weitergeleitet worden. Für die Ortsgruppenfunktionäre fanden Kurse in Oldenburg, Leer und Rüstringen statt. Für Schaffung von Radfahrerwegen sind Eingaben an die Städte Wilhelmshaven und Rüstringen erfolgt. Ein Antwortschreiben der Stadt Wilhelmshaven wurde zur Kenntnis genommen, von Rüstringen sei nur eine mündliche Erklärung eines Ratsherrn abgegeben. Von unseren Bundes-Warnungsschildern sei bisher wenig Gebrauch gemacht, im Bezirk habe nur die Ortsgruppe Bunde ein solches Schild angefordert. Der Bezirksleiter ging dann zu den einzelnen Ortsgruppen über und konnte feststellen, daß der Mitgliederbestand eine kleine Aufwärtsbewegung zu verzeichnen hat. Stark wurden die Unterstützungseinrichtungen unseres Bundes in Anspruch genommen. Als neue Ortsgruppen sind Lorrelz und Schortens gewonnen, hingegen wir Ocenstrohe als Verlust zu buchen haben. Die Jugendbewegung komme im Bezirk nicht recht vorwärts. Wenn auch einige Ortsgruppen gute Jugendmannschaften aufweisen können, so bestehen in der Zusammenfassung der Jugend im Bezirk immer noch große Schwierigkeiten. Den Kassenbericht gab Genosse Heidingsfelder; ihm wurde Entlastung erteilt. Vom Bezirks-Sportausschuß berichtete Genosse Henken. Er streifte den Sportleiterkursus, der am 20. März a. J. in Oldenburg abgehalten wurde. In diesem Jahre finden die Austragungen der Bezirksmeisterschaften statt. Der Touren- und Wandersport wird im Bezirk eifrig betrieben, so daß der 7. Bezirk auch jetzt wieder an erster Stelle stehen wird. Ganz besonders sei am Wandersport eine Genossin aus Rüstringen beteiligt, welche in einer Zusammenstellung des Bundessportausschusses besonders benannt worden ist. Da der bisherige Jugendleiter außerhalb des Bezirks verzogen ist, gab der Stellvertreter Genosse Behnken einen kurzen Bericht über unsere Jugendbewegung. An der Diskussion beteiligten sich Lehmhus, Krug, Dunker, Löde, Heidingsfelder, Richtermeier und Beyer. Die abfällige und unsachliche Kritik des Genossen Dunker-Rüstringen (Abt. 1) dem Bezirksleiter sowie dem gesamten Bezirksvorstande gegenüber wurde vom Gauleiter als äußerst schädigend für unsere Bewegung bezeichnet. Genosse Beyer-Bremen gab einen kurzen Ueberblick über den Stand unseres Gaues und ging dann zum eigentlichen Thema: Agitation, über. Die beifällig aufgenommenen Ausführungen gaben der Konferenz ein anderes Gepräge. Er zeigte, wie die Agitation auf dem Lande, sowie auch in den Städten vorsichgehen müsse, um für unsere Bewegung Erfolge zu erzielen. Lichtbildervorträge über Naturschauungen für die Jugendpflege, Lichtbildervorträge zur Schaffung von Radfahrerwegen usw. sollen vom Bunde gehalten werden, um das Interesse aller Radfahrer auf unsere Bewegung zu lenken. Nachdem der Referent noch Einzelheiten vom Bundestag in Hamburg und zum Gaujugendtreffen bekannt gab, gedachte er der kommenden Reichstagswahlen. Mit der Aufforderung, sich Mann für Mann den Arbeiterparteien zur Verfügung zu stellen, schloß Genosse Beyer seine beachtenswerten Ausführungen. Die Anträge des Bezirksvorstandes betr. Bezirksbeitrag pro Jahr und Mitglied auf 20 Pf. festzusetzen, wurde mit großer Majorität beschlossen; ferner, daß die nächste Bezirkskonferenz in Oldenburg stattfinden soll. Von den Anträgen der Ortsgruppe Rüstringen wurden folgende angenommen: Satzungsänderung: § 23 Abs. 1 den letzten Satz zu streichen, dafür zu setzen: Vom Bezirksvorstande dürfen nur die auf der Konferenz zu wählenden Mitglieder, Bezirksleiter, Bezirksjugendleiter und Bezirks-Sportleiter vertreten sein, mit den Zusatz, Bezirks-Kassierer. § 16 Abs. 2 anfügen: Mitglieder des Gau- bzw. Bezirksvorstandes können nicht Revisoren der Gau- resp. der Bezirkskasse sein. Betr. Abhalten eines Gausestes in Bremen, nahm der Gauleiter zur Kenntnis. Ein Antrag des Bezirkssport-Ausschusses, der Bundesbeitrag eine technische Beilage für den Saalsport beizugeben, wurde angenommen, ferner ein von der vorjährigen Tagung zurückgestellter Antrag, in welchem gewünscht wird, daß der Bundesvorstand allen Genossen, die ihre 15jährige Mitgliedschaft begehen, eine Bundesnadel mit Silberkranz unentgeltlich geliefert erhalten. Die vom Bundesvorstand gestellten Anträge wurden zur Kenntnis genommen. Die Wahlen zum Bezirksvorstande ergaben folgendes Resultat: Bezirksleiter Buddenberg, wiedergewählt, Bezirks-Sportleiter Oeltermann und als Bezirks-Jugendleiter Behnken neugewählt. Als Delegierte zum Gautag wurden die Genossen Löde-Bunde, Lehmhus-Oldenburg und Krug-Rüstringen gewählt. Der Bezirksleiter muß laut Satzungen dort anwesend sein. Das Sportprogramm wurde aufgestellt und wie folgt genehmigt: Am 29. April Gau-Motorradtreffen in Wesermünde; 6. Mai: Gautag in Harburg; 13. Mai: Bezirkssternfahrt nach Karl-Georgsfeld bei Friedeburg. Treffen 10 Uhr Mellum; 20 Mai: Austragung der Bezirks-Meisterschaft im Saalsport in Rüstringen; 27. Mai (Pfingsten): Bundes-Jugendtreffen in Jena; 24 Juni: Reichsarbeiter-Sporttag; 1. Juli: Bundestreffen aller Motorradfahrer in Altenburg; 7./8 Juli: Gau-Jugend-Wanderfahrt nach dem Bullensee in Rotenburg (Radtour); 8. Juli: Austragung der Bezirksmeisterschaft im Straßenwettsport und Tempofahren für Motorradfahrer; 4. August: Gauwanderfahrt zum Bundestag nach Hamburg; 19 August: Gausternfahrt (Start des 7. Bezirk) nach Zwischenahn. Treffen um 11 Uhr am See; 9. September: Austragung der Gaumeisterschaft. Nachdem zum letzten Tagungspunkt einige Frage gestellt und die Delegierten ihre örtlichen Festlichkeiten zur allgemeinen Kenntnis gegeben hatten, konnte der Bezirksleiter, mit einem Appell an die Delegierten, tatkräftig an dem Ausbau unseres Bundes mitzuarbeiten, um 19.30 Uhr mit einem dreifachen „Frisch auf“ die Konferenz schließen.

Sport vom Sonntag.

Handball.

st. **Oldenburg 1 — Rüstringen 1 1:0 (1:0).** Im fälligen Serienspiel standen sich in Oldenburg obige Mannschaften in stärkster Aufstellung gegenüber. Die Schiedsrichter stellte Germania. Der Wind und die Kälte beeinträchtigen das Spiel stark, so daß beide Mannschaften nicht recht in Fluß kommen. In der 5. Minute fällt das einzige Tor des Tages. Der Linksaußen Oldenburgs bekommt von der Mitte einen Ball zugespielt und wirft aus 25 Meter Entfernung aufs gegnerische Tor. Zur größten Ueberraschung gleitet der Ball am Torwart vorbei ins Tor. Oldenburg 1 : 0 in Führung. Rüstringen drängt mächtig auf Ausgleich, doch Oldenburgs Verteidigung ist auf dem Posten; sie halten den Vorsprung bis zum Schluß. Das Spiel wurde von Anfang an äußerst flott und fair durchgeführt. Beide Mannschaften lieferten sich einen gleichwertigen Kampf. Oldenburgs Mannschaft zeigte, daß sie zu kämpfen versteht und gegen voriges Jahr einen bedeutenden Aufstieg genommen hat. Die Rüstringer hatten sicher nicht mit einer Packung gerechnet. Die Schiedsrichter von Germania waren gut und hatten das Spiel vollkommen in der Hand. Oldenburg muß nun zum 3. Bezirksspiel am kommenden Sonntag den Germanen in Rüstringen gegenübertreten.

Rüstringen Jgd. — Germania Jgd. 4 : 2 (3 : 0). Ein schönes flottes Spiel auf beiden Seiten, das allerdings sehr unter dem eisigen Ostwind litt. Im Zusammenspiel waren die Rüstringer den Germanen ein Note überlegen.

Fußball.

Germania Jgd. — Varel Jgd. 1 : 0. Die Jugendmannschaften von Germania und Varel eröffneten den Fußballreigen. Die erste Halbzeit verlief torlos; in der zweiten Hälfte konnte Germania das einzigste Tor des Spieles schießen.

Schortens 1 — Varel 2 1 : 5 (1 : 3). Gleich bei Beginn des Spieles zeigte es sich, daß die Schwarzgelben stark überlegen spielten, konnten sie doch in der ersten Halbzeit drei Tore für sich buchen, denen Schortens nur eins entgegensetzen konnte. Nach der Pause drängt Varel ungestüm auf das Schortenser Tor, kann aber nur noch zwei Tore schießen.

Germania 1 — Varel 1 1 : 2 (1 : 1). Auch hier spielt Varel überlegen. Trotz stetigen Belagerns des Germanentors erzielt Varel in der ersten Halbzeit nur ein Tor. Germania kann durch Unachtsamkeit des Vareler Tormanns den Ausgleich herstellen. Waren die Germanen in der zweiten Halbzeit sicher im Angriff, so konnten sie es doch nicht verhindern, daß Varel den Sieg an sich reißt. Der Schiedsrichter war gut.

Lehe 2 — Heppens 2 2 : 2 (1 : 1).

Rasensport Wesermünde 1 — Heppens 1 2 : 3 (1 : 1).

Kommender Sport.

Handballspiele. Am Sonntag, dem 18. März, finden auf dem Heppenser Platz folgende Spiele statt: Vormittags 10.30 Uhr: Heppens Jgd. — Schaar Jgd.; nachmittags 2 Uhr: Wilhelmshaven 1 — Heppens 2; hieran anschließend: Heppens 1 — Schaar 1. Auf dem Germania-Platz, nachmittags 2.30 Uhr: Germania 1 — Oldenburg 1.

Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Bezirks-Fußballausschuß. Am 14. März, abends 8 Uhr, Bezirks-Spielausschußsitzung im „Siebethsburger Heim“.

Achtung, Faustballspieler und Trommelballspielerinnen! Die Vereine müssen bis zum 1. April ihre Mannschaften melden. Spätere Meldungen können zur Serie nicht berücksichtigen werden. Die Meldung geschieht an P. Schmidt, Rüstringen, Schmidstraße 12. Die Kopfsteuer muß an B. Kosch, Rüstringen, Genossenschaftsstraße 60, abgeführt werden.

Gruppe Rüstringen. Am Mittwoch, dem 21. März, findet für die Jugendlichen der der Gruppe angeschlossenen Vereine eine Jugendversammlung statt. Das Lokal wird in der nächsten Sportzeitung noch bekannt gegeben. Alle Jugendlichen (männlich und weiblich) haben mit den Jugendleitern an dieser Versammlung teilzunehmen. Die Gruppenleitung.

Gruppen Oldenburg und Varel. Die für den 18. März festgesetzte Lehrstunde für das Kinderturnen findet erst am 8. Mai statt, da der Bundesgenosse Engeler an einem Turnus an der Bundesschule teilnimmt und das neue Material dann mit verwandt werden soll. Wiemer, Bez.-Kindertumwart.

Arbeiter-Radfahrer-Bund.

„Solidarität“, Rüstringen-Wilhelmshaven. In der März-Versammlung der Abteilung 1 hielt der 2. Vorsitzende einen Vortrag. Die Austragung der Bezirkswettfahrt im Saalsport findet in Rüstringen statt. An Ausfahrten sind folgende Touren angesetzt: Am 18. 3. zum Barkzier Busch, Abfahrt 11 Uhr; am 25. 3. nach Schloß Gödens, Abfahrt 13 Uhr; am 1. 4. zum Zeteler Urwald, Abfahrt 13 Uhr. Auf den am 17. 3. im „Tonndeichet Hof“ stattfindenden Kappenball wurde besonders hingewiesen. Unter Vereinsangelegenheiten wurden Neuanschaffungen bewilligt.

Touristenverein „Die Naturfreunde“.

d. **Der Führerkursus in Delmenhorst.** Der dritte und letzte Kursus hatte eine Teilnehmerzahl von 76 Naturfreunden. 6.30 Uhr war es, als der Hamburger Freund Lehrer Ritters zum Thema „Natur- und Heimatschutz“ das Wort ergriff. Die Bestrebungen wollen die Erhaltung und Pflege von Naturdenkmälern (Dorflinden, Hünengräber usw.), der Tier- und Pflanzenwelt und gewisse durch bestimmte landschaftliche Charakterzüge ausgezeichnete Gebiete in ihrer Ursprünglichkeit zeichnete Gebiete (Naturschutzgebiete) in ihrer Ursprünglichkeit erhalten. Natur- und Heimatschutz war früher eine wirtschaftliche Sache, heute dagegen eine soziale! So hatte man zum Schutze der Landschaft, der Tier- und Pflanzenwelt, Bannbezirke errichtet, und nur Inhabern des Bannrechtes stand das Recht des Jagens, Fischens und Forstens zu. Der Heimatschutz von heute hat die Aufgabe, die Gesundheit und das Wohl des Volkes zu überwachen, bei den Bebauungsplänen der Städte mit dem Rechten zu sehen, d. h. sich für Park- und Grünanlagen, Badestellen, praktische Verkehrslinien usw. einzusetzen. Beim Naturschutz wurde mitgeteilt, daß die Vernichtung der Tier- und Pflanzenwelt schon sehr weit vorgeschritten ist. Der Vogelschutz ist jetzt soweit gediehen, daß in Europa (Italien ausgeschlossen) alle Vögel gesetzlich geschützt sind, außer dem Sperling, der Nebelkrähe und einigen anderen. In den Staaten Deutschlands sind außerdem viele Pflanzen- und Tierarten geschützt. In Hamburg dürfen z. B. keine Laubfröche und Weidenkätzchen gekauft oder verkauft werden. Mit einem Hinweis für den Natur- und Heimatschutz zu werben, fand dieser Vortrag seinen Abschluß. Unser Hamburger Freund Am Ende nahm nun das Wort zu einem Schlußreferat: „Eine wichtige Rolle im Vereinsleben ist dem Führer zugewiesen. Orientierungssinn muß ihm eigen sein, Kartenlesen, naturgeschichtliches Wissen wird von ihm verlangt. Er muß auf der Wanderung als eine Art Auskunftsbureau dienen. Der Führer ist auf der Fahrt für alles verantwortlich, was unter seiner Führung geschieht. Bei gegebenen Anlässen muß der Führer eingreifen und seinen Teilnehmern sagen, was sie zu tun und zu lassen haben, um der Verein vor moralischem Schaden zu bewahren. Geschichtliche, natur- und heimatkundliche Erklärungen soll der Führer abgeben und auf schöne Punkte in der Landschaft aufmerksam machen. Die Mittagspausen sollen möglichst lange ausgedehnt werden und Musik, Volkstänze, Humor und Frohsinn sollen dies mit ausfüllen. Der Führer soll sich der Gäste annehmen und diese auf die Ziele des Vereins aufmerksam machen. Wird die Wanderung durch ein Unwetter beeinträchtigt, muß der Führer es verstehen, diese bestmöglichst umzuarbeiten. Der Führer kann seinen Aufgaben gegenüber nun aber auch verlangen, daß die Fahrtteilnehmer ihm das Amt nicht unnötig erschweren. Zum Schluß betonte der Vortragende, der Kursus könne nur als eine Anregung gelten und eine Weiterbildung müsse in der Ortsgruppe an Hand von Vorträgen und Literatur geschehen.

Vereinskalender.

Unter dieser Rubrik kostet die Millimeterzeile 0.25 RM.

Fußball-Abteilung Germania. Außerordentliche Jugendversammlung am 15. März, abends 8 Uhr, im „Siebethsburger Hof“.

A.-T.- u. Sp.-V. Heppens. Am Sonnabend, 17. März, findet im Vereinslokal das Kinderabturnen statt. Kassenöffnung 7 Uhr, Anfang 7.30 Uhr.

Freie Turnerschaft Rüstringen. Mittwoch, 14. März, abends 8 Uhr: Vorturnerstunde bei Dekman. — Unsere Schulentlassungsfeier findet am Dienstag, 20. März, abends 7 Uhr, in der Turnhalle Lessingstraße statt. Die Eltern und Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Fr. T- u. Sp.-V. Schaar. Sonnabend, 17. März, abends 8 Uhr: Monatsversammlung im „Weltstreuen“ unbedingt erforderliche Versammeln. Erscheinen aller Mitglieder erforderlich!

Für den Text der Sportbeilage verantwortlich
Albert Wilke, Rüstringen i. Oldbg., Mitscherlichstraße 4

Landesbibliothek Oldenburg

Märchenland Marokko

Wenn ein Ausländer das Haus eines reichen Mauren tritt, so muß er sich wie in ein Märchen versetzt glauben, kaum daß man sich auf weiche, seidene Kissen gesetzt hat, erscheinen Sklavinnen, die dem Gast das Haus mit Wohlgerüchen benetzen, dann reichen sie in silberner Schale Rosenwasser und ziehen sich lautlos in die Frauengemächer zurück. Der Hausherr begrüßt den Fremden mit ausgesuchter Höflichkeit. Jede seiner Bewegungen ist von edler Geschmeidigkeit, jedes Wort ist gewählt und oft einer poetischen Bildersprache entlehnt. Nach der vorgeschriebenen Zeremonie parfümiert der Hausherr selbst den Tee oder den Mokka, der in winzigen Tassen serviert wird, und nun beginnt eine Unterhaltung über Dinge, die das Herz erheben sollen. Ist man im Hause vertrauter geworden, so werden dem Gaste kostbare Bücher mit Liebesgedichten und Heldenlegenden gezeigt, die von persischen Künstlern geschmückt wurden.

Der Tag eines vornehmen Mauren verläuft recht regelmäßig. Den Morgen verbringt er im blumengeschmückten Patio, der niemals einen Einblick von der Straße gestattet. Zur Stunde des Gebetes begibt er sich in die Moschee, verweilt dort in stiller Sammlung eine halbe Stunde und begibt sich dann langsam wieder nach Hause, wo ihn die Frauen beim Frühstück bedienen und ihm Kissen für die Siesta zurechtlegen. Wenn er erwacht, schmeicheln Guitarrenklänge seinem Ohr, auf einen Wink reicht ihm ein Sklave den Koran oder Schriften von arabischen Weisen. Am Nachmittage wird ihm sein weißes Maultier an silber- und goldbeschlagenem Zaume vorgeführt, und er reitet hinaus zu den Königsgräbern der Merinniden, oder er ergreift den zierlichen Klitig, in dem ein gefangener Kanarienvogel sitzt, und geht mit ihm langsam in die Palmen- und Olivengaine vor der Stadt und lauscht dem Gesange des Vogels, bis die feierliche Stunde des Gebetes ausgerufen wird. Dann unterhält er sich mit Freunden, und in der Nacht schließen sich hinter ihm die Türen des Harem. —

Auch in der Umgebung eines vornehmen Mauren äußert sich eine seltsame Verfeinerung. In den Gärten vor der Wohnung z. B. sind Rosen, Jasmin, Iris, Narzissen und andere Blumen anscheinend ohne jede Ordnung durcheinander gepflanzt, und doch liegt gerade in dieser Unordnung eine ganz besondere Kunst. Der Duft aller dieser Blumen soll sich zum zartesten aller nur denkbaren Wohlgerüche vereinen, zu einem kostbaren Parfum, wie es nur das Morgenland erfinden konnte. Die Röhren der Springbrunnen, die zwischen den Blütenteppichen sprudeln, sind so abgestimmt, daß jeder Wasserstrahl seinen eigenen Ton hat, die sich zusammen zu einem säuselnden, jubelnden Akkord vereinen, zu einem weichen Singen, das den Duft der Blumen begleitet und dem Träumer auf seinem Fluge ins Feenland folgt. —

Die Eindrücke übertreffen die farbigsten Märchenvorstellungen der Jugend. Wenn wir die Araberstadt oder die Juderia, das Judenviertel, betreten, stoßen wir auf Besessene und Lahme, auf Bettler und Schriftgelehrte. Da reitet der Kadi auf teppichbehangenem Maultier durch die Menge, die ihm ehrerbietig ausweicht. Dort geht verzückt lächelnd, in Lumpen gehüllt, ein Heiliger, den Widerschein eines inneren Leuchtens in den Augen. Zottige Esel, mit Reitern auf dem Rücken, deren Beine bis zur Erde baumeln, ziehen vorüber. Kamele gröhlen, die am frühen Morgen ihren Marsch antreten werden, jetzt aber noch faul widerkäuend auf dem Boden lagern. Im Café, das mitten in der Stadt liegt, singen bärtige Barden eintönig-gutturale Lieder und begleiten sie mit der Kamendja und dem Tar, einer Art von baskischem Tamburin. Die Besucher lauschen ihnen auf Teppichen oder auf mosaikgeschmückten Schemeln sitzend, trinken dabei den dickflüssigen Kaffee aus winzigen Tassen oder parfümierten Tee. —

Das maurische, wie überhaupt das arabische Leben ist ein Nachtleben. Der Maure ist nervösen Temperaments und nicht sehr schlafbedürftig, am wenigsten dann, wenn die Nacht ihren unbeschreiblichen Zauber entfaltet. Der Kameltreiber, der am Sternenhimmel seinen Nachtweg sucht, ruft stundenlang „Ja Leli, Ja Leli" (o Nacht) vor sich hin und freut sich über die „Musamerit" (Nachtwache). Das ist die Stunde der Rhapsoden, der wandernden Sänger, die von Palast zu Palast, von Zelt zu Zelt ziehen und ihre andächtigen Zuhörer durch ihre Kunst ins Feenland entführen. Der Rhapsode erzählt von den Schrecken der Nacht, er erkennt im Summen der Mücken das Geflüster der Djins, die zwischen den Sternen dahinhuschen. Die Werwölfe schauen mit gierigen Augen aus der Dunkelheit hervor. Schakale und Hyänen schreien und lachen hinter ihnen her und wollen ihnen ihre scheußliche Beute streitig machen. Die Barden erzählen von Helden und von schönen Frauen, von Wundern und von Heiligen, und die Wahrheit der Bilder wird von einem Sprühregen der Phantasie bedeckt. Der Maure hüllt sich in seinen Burnus, lehnt sich in seine Kissen zurück, entzündet seine Haschischo gefüllte Pfeife mit dem winzigen Kopf und erlebt die Kultative der Rhapsoden in farbenherrlicher Wirklichkeit.

Wenn wir in Tetuan aus der Araberstadt in das Judenviertel gehen, so dürfen wir glauben, die Galoschen des Glückes angelegt zu haben und um ein paar Jahrhunderte zurückversetzt zu sein. Dort ist das Reich der aus Spanien vertriebenen Juden, die bis 1800 in maurischer Sklaverei leben mußten, bis zu dem Tage, wo der Herzog O'Donnel in Tetuan einzog und ihnen die Freiheit gab. Es war freilich eine Freiheit ohne festgelegte Rechte, denn noch lange Jahre blieben die Juden der Willkür der Mauren preisgegeben, bis es ihnen später möglich gemacht wurde, den Schutz fremder Gesandtschaften in Anspruch zu nehmen. Die marokkanischen Juden sind Sepharditen und betrachten sich als eine Art von Aristokratie unter ihren über die Welt verstreuten Stammesgenossen. Viele unter ihnen leiten mit Recht oder mit Unrecht ihren Stammbaum aus uralten Zeiten von den Makkabäern oder gar vom König Salomo her und sind adlisstolzer als manche Reichsgrafen. Viele kleiden sich noch in altertümliche Trachten, und es gibt unter ihnen ehrfurchtgebietende Patriarchengestalten. Die Frauen haben auffallend weiße Gesichter, kleiden sich gerne in bunte Farben, sind freundlich und gastfrei.

Mauren und Juden vermischen sich nicht. Das jahrhundertelange Zusammenleben hat sie nicht zusammengebracht.

E. v. Ungern-Sternberg.

Wie steht es um die Krebsforschung?

Von Prof. William Blackstone, New York.

Was hat es mit dem Wesen des Krebses auf sich? Wie weit ist die Wissenschaft vorgedrungen in der Erkennung, Behandlung und Heilung dieser Krankheit? Welche Probleme gilt es noch zu lösen?

Diese Fragen wurden auf dem Internationalen Krebs-Kongreß, der in Lake Mahonk bei New York abgehalten wurde, und an dem fast 100 der bedeutendsten Krebsforscher teilnahmen, ausführlich erörtert. Der Zweck des Kongresses war nicht etwa, der Welt sensationelle Entdeckungen zu verkünden, sondern endlich einmal den genauen Stand ärztlichen Wissens in dieser Frage einwandfrei festzustellen.

„Es scheint" — sagte Dr. James Ewing aus New York, der im Auftrage der Amerikanischen Gesellschaft für Krebskontrolle sprach —, „daß die menschliche Rasse eine allgemeine Empfänglichkeit für diese Krankheit besitzt, die jedoch solten für sich allein zum Ausbruch kommt, wenn nicht äußere Reize hinzutreten. Die ererbte Anlage mag in hohem Grade vorhanden sein, ohne Folgen zu zeitigen, bis einige dieser Reize ihr Werk beginnen. Ich glaube jedoch nicht, daß bei den Krebsursachen die Erblichkeit außer acht gelassen werden darf."

Wird der Krebs durch einen Parasiten verursacht? Dr. Ewing sprach sich ohne Vorbehalt gegen die Annahme dieser Theorie aus. Entsteht der Krebs durch einen unbekannten mikroskopischen, vielleicht ultramikroskopischen Erreger, so ist eine wirksame Vorbeugung erst nach seiner Entdeckung möglich.

„Krebs ist keine einzelne, pathologische Einheit, sondern eine große Gruppe von Krankheiten verschiedenen Ursprunges und Verlaufes. Da die Hauptformen des Krebses in hohem Maße die Folge menschlicher Gewohnheiten und zwar schlechter Gewohnheiten sind, so muß eine vernünftige Reform dieser Gewohnheiten Platz greifen, bevor die Vorbeugung des Krebs wirklich greifbare Ergebnisse zeitigen kann."

Zu den Ursachen gehören nach Dr. Ewing gewisse Arten von Muttermalen, schlechtsitzende Gebisse mit Metallegierungen und der Mißbrauch von Tabak. Er hob hervor, daß noch kein wirklich antiseptisches Mittel für den Mund entdeckt sei, und empfahl Gurgeln mit Seifenwasser.

Einer der wichtigsten Punkte in allen Fragen der Behandlung des Krebses bildet das noch immer ungelöste Problem, wie die Röntgenstrahlen, die sogenannten X-Strahlen, eigentlich auf die gesunde und auf die bösartige Zelle wirken. „Bis dieses Problem vom theoretischen Standpunkt gelöst ist" — erklärte Dr. Robert Bierich, Direktor des Instituts für Krebsforschung in Hamburg —, „glaube ich nicht, daß das praktische Werk der Krebsbehandlung durch X-Strahlen wesentlich gefördert werden kann. Die Methoden der X-Strahlenbehandlung beruhen bis heute rein auf Erfahrung."

Dr. Rafaele Bastianelli, Vizepräsident der Italienischen Liga für Krebsbekämpfung, führte unter anderem aus:

„Was immer die Wirkung wohlgeleiteter Aufklärung und damit verbundener Maßregeln sein mag — vor allem frühe Erkennung und zeitige Behandlung —, so können wir doch erst dann hoffen, den Kampf gegen den Krebs mit ganz wirksamen Waffen zu führen, wenn uns die Ursache der Krankheit bekannt ist. Zum Unglück müssen wir nun einsehen, daß, obgleich unsere gegenwärtigen Behandlungsmethoden auch sehr weit fortgeschritten sind, immer noch eine Anzahl von Fällen übrig bleibt, bei denen wir keine große Hilfe leisten können. So muß es denn in der Bekämpfung des Krebses unser Hauptziel sein, die Ursachen zu erforschen, und unsere Anstrengungen müssen sich zwischen Forschung und Bekämpfung gleichmäßig teilen."

Dr. Marie, Professor der Medizinischen Fakultät zu Toulouse und Direktor der Antikrebszentrale dortselbst, hob hervor:

„Was wir anstreben sollten, ist nicht eine vorübergehende Besserung des Krebs und seine scheinbare Heilung für einige Monate, sondern völlige Heilung — die Zerstörung jeder einzelnen Krebszelle. Bleibt nur eine Zelle mit genügender Lebenskraft bestehen, so genügt sie, um Rückfälle hervorzurufen. Bösartige Zellen mögen in ihrer Vermehrung und Entwicklung für mehrere Monate gehemmt werden und mögen sogar zurückgehen, jedoch werden sie nicht vollkommen abgetötet. Aus diesem Grunde ist eine dauernde Heilung ebenso schwierig wie eine vorübergehende Besserung leicht ist."

Ueber die Entdeckung einer Methode zur Erzeugung einer künstlichen Empfänglichkeit für Krebs wurde von Dr. Maisin berichtet, der als Direktor des Krebsinstitutes der Universität Löwen tätig. Krebs wurde bei Mäusen künstlich erzeugt, indem man sie mit Steinkohlenteer bestrich. Diese Forschungen waren von großer Wichtigkeit, denn eines der Grundprobleme des Krebs besteht in der Frage, wie weit er auf Empfänglichkeit beruht, und was eine solche Empfänglichkeit verursacht.

Ist man nun auch über die Ursachen des Krebs noch nicht im Klaren, so steht doch fest, daß er weder ansteckend, noch infektiös oder erblich ist. Die Theorie eines Erregers wird weniger deshalb verworfen, weil sie unrichtig, als vielmehr weil sie noch nicht bewiesen ist. Jedenfalls gilt es als sicher, daß der Krebs nicht zu den vererbbaren Krankheiten zählt.

Eine gewisse Bekämpfung ist selbst bei dem gegenwärtigen Stande der Wissenschaft möglich. Frühzeitige Entdeckung und sachgemäße Behandlung, sobald die ersten verdächtigen Zeichen sich bemerkbar machen, bieten zurzeit die größte Aussicht auf Heilung, dank der Chirurgie, des Radiums und der Röntgenstrahlen als derjenigen Mittel, deren Anwendung durch die bisherige Erfahrung und Beobachtung gerechtfertigt wird.

Inzwischen werden die Forschungen in der ganzen Welt mit unverminderterem Eifer fortgesetzt, um die Menschheit von dieser Geißel zu erlösen.

Landesbibliothek Oldenburg

Zur Jugendweihe

wertvolle Werke schenken, die im wahrsten Sinne des Wortes Bücher **fürs Leben** werden können. Wir empfehlen:

Prof. Dr. Anna Siemsen
Das Buch der Mädel
Das beste weltliche Geschenkbuch für Mädels — auch die Jungen sollten es lesen — mit schönen stilvollen Erzählungen; im praktischen Leben den jungen Menschen zum ständigen Führer und Helfer werdend. Reich ill. in Halbl. RM. 2.50.

Prof. Dr. Eduard Erkes
Wie Gott erschaffen wurde.
Das Buch gibt eine sehr gute und leichtverständliche Darstellung über die geschichtliche Rolle des Gottesbegriffes. Preis broschiert RM. 1.50, gebunden RM. 2.—.

Prof. Dr. I. Herrmann
Das neue Vaterunser.
Kein Hoffen auf den „Vater" mehr, kein Gebet um Erlösung, sondern ein Vorsatz zu menschenwürdigem Leben. In Halbpergament gebunden, zweifarbig gedruckt, RM. 6.75.

O. F. Kanitz
Das proletar. Kind in der bürgerl. Gesellschaft.
Ein Buch, das lange gefehlt hat und von allen im Interesse der heranwachsenden Kinder gelesen werden müßte. Broschiert RM. 1.50, gebunden RM. 2.—.

Erich Grisar
Gesänge des Lebens.
Flammende Anklagen gegen die Verursacher des Arbeitsleids und die bestehende gesellschaftliche Ungleichheit. Kartoniert RM. 1.—.

Prof. Theodor Hartwig
Soziologie und Sozialismus.
Die Geschichte der Welt in klaren, leichtverständlichen Umrissen. Broschiert RM. 1.50, gebunden RM. 2.—.

Dr. O. Hauser
Dort, wo der Menschheit Wiege stand
Eine feine, spannende Erzählung über die Urmenschforschung. Preis gebunden RM. 1.50

Prof. Dr. H. Schmidt
Fruchtbarkeit und Vermehrung.
Leichtverständlich wird das gerade für die heranwachsende Generation so wichtige Problem der Fruchtbarkeit und Vermehrung in der Pflanzen-, Tier- und Menschenwelt behandelt. Broschiert RM. 1.50, gebd. RM. 2.—.

Georg Engelbert Graf
Entwicklungsgeschichte der Erde.
Meisterhaft und verständlich ist hier die Entwicklung und Entwicklung der Erde nach dem neuesten Stand der wissenschaftlichen Forschung dargelegt. Reich illustriert, kartoniert RM. 1.50.

Eduard Weckerle
Mensch und Maschine.
Die Beziehungen zwischen beiden, wie sie wurden und wie sie eigentlich nach strikten Begriffen sein sollten, werden in voller Klarheit aufgezeichnet. Brosch. RM. 1.50, gebd. 2.—.

C. Arriens
Mosaik des Völkerlebens.
Ein Bildwerk von hohem völkerkundlichen Wert, das über Leben und Treiben vieler Völker höchst interessant und lehrreich zu berichten weiß. Reich illustr. in Halbl. RM. 3.50.

Alle Werke sind zu beziehen durch:

Buchhandlung Paul Hug & Co.
Wilhelmshaven, Marktstraße 46. — Telephon 2158.

Apollo und Colosseum

Ab heute! Dienstag! Ab heute!
Das herrliche Lustspiel Programm:
Rod la Rocque in:

Der rote Pirat!

Eine lustige Seeräubergeschichte mit noch nie gesehenen **Sensationen.** Acht Akte.

Ferner der große Schlager:

Ja, der Sonnenschein ...

Heiteres und Ernstes aus dem Roman eines kleinen Revuemädels in sieben Akten. Dazu:

Mit Pauken und Trompeten
Groteske in zwei Akten. 2.81

Die neue Opel-Wochenschau

„Die Tide" //

die Monatsschrift für Volkstum — Geschichte — Kunst — Kultur und geistiges Leben Niedersachsens erscheint wieder.

Aufmachung und Inhalt stellen „Die Tide" in die erste Reihe der maßgebenden Zeitschriften.

Wer Liebe zur Heimat und Sinn für die Besonderheiten seines Volksstammes hat, benutzt „Die Tide" als jeden geistigen Führer.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich nur RM. 2.00. Jahresabonnenten erhalten bei der ersten Lieferung kostenlos eine Originalradierung des heimischen Malers O. E. Baumann.

friesen-Verlag Bremen.

Interessenten werden in diesen Tagen durch Werber besucht.

Nach **einmonatiger** Mitgliedschaft unbedingten **Rechtsanspruch** auf kostenlose, pietätvolle Bestattung.

Kein Kirchenaustritt erforderlich!

Man verlange kostenfreie Zusendung eines Prospekts oder Vertreterbesuch.

Ortsgruppe Wilhelmshaven
Brommystr. 1
Wilhelm Plischel, Fernruf 1435.

Neues Stadttheater
Dir. Robert Hellwig

Anfang **8.15** Uhr — HEUTE und folgende Tage — Ende **11** Uhr

Uraufführung

Zarentragödie

Drama in 4 Bildern von Willy Reupke in Szenen gesetzt von Dir. Robert Hellwig mit Minna Copony, Erika von der Weyl, Hans Kornatzky, Walter Spinnglitz, Werner Bakofzer, Werner Kessel usw.

Schülerkarten 50 Pf
v. Vorstellung der 7. Rate.

Jungdeutscher Orden

„Manifest Verlagen der Parteien."

Oeffentlicher Vortrag!

Freie Aussprache.

Donnerstag, den 15. März 1928, abends 8.30 Uhr, im Parkhause. (2203) Eintritt 50 Pfennig.

Erklärung!

Auf das Inserat des „Reichsbanners" erkläre ich, daß laut § 24 der Bundesstatuten der Gauvorstand keine Berechtigung hat, mich auszuschließen; mein Austritt ist freiwillig erfolgt.

Daß ich keine verleumderische Verdächtigung ausgesprochen habe, sondern die von mir behaupteten Tatsachen der Wahrheit entsprechen. Des weiteren, daß ich den Klageweg beschritten habe. 2.72

Paul Krause.

Rüstringen.

Geschäfts- u. Lagerräume

Göterstraße 62 sofort bis zum 1. April mietfrei. Angebote bis zum 20. d. M. an das Grundstücksamt, Rathaus. Jeder Wärter. (2250)

Stadtmagistrat.

Städtische Badeanstalt Oldenburgstr. 12

Reinigungsbäder für Damen und Herren auch mit **Ist. Bäder ohne Waschungen:** Mittwochs, Donnerstags und Freitags 9—12 u. 2—6½ Uhr, Sonnabends von 9—12 und 2—8½ Uhr. — **Schwitzbäder, sowie medizin. Bäder mit Waschungen für Herren:** Mittwochs u. Donnerstags 2—6 Uhr, Freitags u. Sonnabends 9—11 Uhr für Damen: Freitags 2—6 Uhr.

Vertretung zu vergeben

für äußerst erfolgreiches Unternehmen an tüchtig durchaus vertrauenswürdige Persönlichkeit (auch pensionierten Beamten), die Fähigkeit zu erfolgreicher Werbung bei Privatpersonen besitzt. (Keine Versicherung, kein Warenvertrieb.) Angeb. mit Angabe des Alters, der bisherigen sonst. Tätigkeit und Referenzen erb. unter **E. G. 4583** an **Rudolf Mosse, Stuttgart** 2.88

Wo kauft man seit Jahrzehnten seine **Pfeife** preiswert u. gut **Bei Schwarzenberger ??**
Ecke Metzer Weg und Hornerstraße

Wir stellen noch **je einen Lehrling** für die Abteilungen

Uhren, Optik, Photo, Teppiche u. Gardinen, Herren-Konfektion,

ferner einen

Dekorationslehrling

ein. Persönliche Vorstellung mit Schulzeugnissen in Begleitung der Angehörigen vormittags in unserem Personalbureau erbeten. [2291

KARSTADT.

JETZT WILHELMSTR. 12

Ich kaufe zu den höchsten Tagespreisen:
Lumpen, Altpapier, Felle, Tauwerk, Eisen, Metalle.
Jeder Posten wird abgeholt. Fordere Sie vor jedem Verkauf mein Angebot.
Ständig auf Lager:
Rund-, Flach- u. Winkeleisen, T- u. U-Träger usw.

H. Oelke, Rohproduktenhandel.

Möbeltischler

für bessere tarifierte Arbeiten gesucht. (2289

Frehmeyer & Harms.

---

1 komplt. Speisezimmer 375 Mk
1 Küchenbüfett 40 Mk.
zu verkaufen.
Roonstraße 126, gegenüber der Gewerbeschule.

Lebende Schollen

täglich am Schlachthof und Oldenburgerstr. 12

Motorrad. 2½, PS. N. S. U. v. Gebr., preiswert zu verk. Roonstr. 171 I.

Fahrräder

emailliert u. vernickelt sauber und schnellstens

Adolf Eden,
Mechanikermeister.
Börsenstr. 62 Tel. 1169

Düngekalk

(feingemahlen)
in Säcken von 100 Pfd. liefere ich für **Mk 2 —** pro Zentner, einschl. Sack ab meinem Lager.

C. Schmidt,
Rüstringen
Genossenschaftsstraße 1
Fernsprecher 1.

Kunstdünger

Peru-Guano
Rühlhornwerke,
die alte gute Qualität ist wieder eingetroffen.
Gleichzeitig offeriere ich Düngekalk, Kali, Thomasmehl, Schwefelsaures Ammoniak, Superphosphat, Ammoniak-Superphosphat, Kalisalpeter, Kali-Ammoniaksalpeter, Nitrophoska der neue Volldünger, Harnstoff, Harnstoff-Kali-Phosphor, sowie Torfstreu und Torfmull in großen Ballen

C. Schmidt

Rüstringen
Genossenschaftsstraße 1.
Fernsprecher 1.

Unbedingt zuverlässig repariert jede 8864

Uhr

zu wirklich soliden Preisen

Chr. Grön,
Uhrmacher
Wilhelmshaven, Str. 10.

Billig zu verkaufen ein gut erhaltener kräftiger Handwagen. 2266
Bremer Straße 62, II r.

Gut. hicht. Bettst. m. Matr. u. 15 Mk. u. Kinderw. 5 Mk. zu verk.
Roonstraße 164 II l.

---

2 Schweine zum weiterfüttern billig zu verk.
Schmiedestr. 171.

Bauhütte für das Jadegebiet

Gemeinnützige Baugesellschaft m. b. H. Sitz Rüstringen

Sonderabteilungen: Dachdeckerei und Malerei, Tapezier- und Glaser-Arbeiten. Ausführung aller Hoch- und Tiefbauarbeiten, Eisenbetonarbeiten, Entwürfe, Kostenanschläge

Rüstringen, Werftstr. 83
Telephon 1165. Bankk.: Rüstringer Sparkasse

Organisiert Euch politisch!

Nach schwerem, mit unfassbarer Geduld ertragenem Leiden verschied gestern morgen aus einem arbeitsreichen Leben voll rastloser Tätigkeit mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwager und Onkel, der Postsekretär i. R. (2295

Gottlob Gerlach

Um stille Teilnahme bittet

Frau Marie Gerlach, geb. Lorentz,
zugleich im Namen aller Angehörigen.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 15. d. M., um 2½ Uhr, ab Wilhelmshaven-Hospital nach dem Friedhof in Altheppens statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, Frau Witwe **Maria Oncken,** geb. Bartels sagen wir hiermit allen unseren zufriedengestellten Dank! 2287

Rüstringen, den 12. März 1928.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Eisu-Metall-Betten Kinderbetten
stahlmatt, direkt an Private. Katalog 788 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl Thür. 9.66

Donnerstag u. Freitag lassen meine Sprechstunden aus.

Dr. Mankenke

Zurückgekehrt!

Dr. med. Harms

Todesanzeige.

Heute 4½ M rz abend 9 Uhr verschied nach längerem Kranken ager unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwester und Tante 2287

Friederike Horlitz

geb. Willms

im Alter von 67 Jahren.

Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige

Die trauernden Kinder
nebst Angehörigen.

Beerdigung Donnerstag den 15. März, 3 Uhr, von der Leichenhalle Neuende aus.

Heute morgen 8 Uhr entschlief nach kurzer heftiger Krankheit unser liebes kleines Töchterchen 2280

Grete Hellmers

im fast vollendeten 4. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Friedrich Hellmers und Frau
Dora geb. Ottmanns, nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 15. März, nachm. 2.30 Uhr, von der Leichenhalle in Alexandrinenstraße aus statt.

Henko — Wasch- und Bleich-Soda — macht hartes Wasser weich!

Landesbibliothek Oldenburg